Nr. 167 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 18. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Reichskanzler von Papen spricht in Lausanne

„Weitere Reparationen sind unmöglich"

(Telegraphische Meldung)

Lausanne, 17. Juni. Reichskanzler von Papen sprach am Freitag in der Vollsitzung der Konferenz als erster. Einleitend ging er kurz auf die gestrigen Ausführungen MacDonalds ein, um festzustellen, daß es sich nicht um eine juristische Frage handele, da die Haager Abkommen rechtsgültig unterzeichnet seien und von niemandem abgeleugnet würden. Es handele sich vielmehr um die heute gegebenen Tatsachen, aus denen die notwendigen Folgerungen zu ziehen seien. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gab der Reichskanzler ein Bild der Weltwirtschaftslage, wobei er zeigte, **wie die Weltwirtschaft seit der Schaffung des Youngplanes im Jahre 1929 sich gewandelt habe und aus Optimismus in Pessimismus und Verzweiflung übergegangen sei. Die Arbeitslosigkeit, die Einstellung von Zahlungen einzelner Staaten nach dem Auslande, das Absterben des Kapital- und Kreditverkehrs, die Gewichtsverschiebung der Schulden infolge der Steigerung des Goldwertes und des Fallens der Warenpreise** — alle diese Erscheinungen zeigten, daß eine

Neuordnung der Schuldverhältnisse unvermeidlich

wird.

Weiter entwickelte der Reichskanzler den Zusammenhang zwischen politischer Verschuldung, Goldverteilung und Güteraustusch, sowie den Zusammenhang zwischen Handelsbilanz und Goldverteilung, gab ein Bild der jetzigen Kreditkrise, die die Weltkrise des Güteraustauschs überdecke, und betonte, **daß in wirtschaftswidrigen Zahlungen die Hauptursache liege.**

Im zweiten Teil seiner Darlegungen behandelte der Reichskanzler besonders die Lage in Deutschland. Er wies darauf hin, daß der Beratende Sonderausschuß **bereits im vorigen Dezember die damalige Steuerbelastung Deutschlands als das Höchstmaß bezeichnet habe, daß man aber trotzdem jetzt noch neue Steuern habe ausschreiben müssen,** um den Betrieb des Staates überhaupt aufrecht zu erhalten. Arbeitslosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Radikalisierung und Schrumpfung des Devisenaufkommens, das immer weniger den Zinsen- und Tilgungsdienst auch nur für die private Auslandsverschuldung aufbringen kann, seien Symptome dieser Entwicklung.

Zu den Einzelheiten der Reparationsfrage übergehend, wies der Reichskanzler darauf hin, daß man

die Atempause nicht genützt

habe, wie das Präsident Hoover vor einem Jahre mit seinem Plane bezweckte, daß ebenso wenig die verschiedenen Empfehlungen der Sachverständigen berücksichtigt worden seien.

Die deutsche Auslandsverschuldung beruhe zum großen Teil auf der Substanzübertragung infolge der Reparationsleistungen:

Mehr als 10 von den 18 Milliarden Auslandsanleihen seit der Stabilisierung Deutschlands seien durch die Barzahlung für Reparationszwecke wieder ins Ausland zurückgeflossen.

Besonders unterstrich der Reichskanzler dabei, daß man die deutschen Leistungen nicht nach dem Empfangswert, sondern nach dem wirklichen Wert berechnen müsse, den sie für den Leistenden gehabt hätten. Darin, das heißt in der Tatsache, daß die unwirtschaftliche Verwendung der für den Leistenden kostspieligen Hergaben gewaltige Zahlendifferenzen schaffe, liege überhaupt die Fragwürdigkeit des ganzen Reparationssystems. **Eine Berechnung nach ihrem wirklichen Wert bringe die Reparationsleistungen auf unvorstellbar große Zahlen.**

Der Reichskanzler widerlegte dann die Auffassung, als würde eine Befreiung Deutschlands von seinen Schulden seine Konkurrenzfähigkeit übermächtig gestalten.

Die Inflation habe die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft geschwächt und nicht gestärkt, allein schon durch die abnorm hohen Zinsen. Der Staatshaushalt mit seinen hohen sozialen Aufwendungen sei bedingt durch die Notwendigkeit, völlige Verelendung und politische Gefahren zu vermeiden.

Zum Schluß kennzeichnete der Reichskanzler die bisherige

Geschichte der Reparationen

als eine Reihe von Experimenten, bei denen jedesmal ein Maximum an Leistungen Deutschland auferlegt worden sei. Die Rückwirkungen dieses Verfahrens seien jetzt handgreiflich geworden:

„Die Reparationsleistungen haben sich als unmöglich und tödlich erwiesen, und die Erfahrungen schließen die Möglichkeit neuer Experimente dieser Art aus, die den gleichen Mißerfolg haben müßten. Die Besserung ist von einer Entlastung der Weltwirtschaft von solchen Störungen durch wirtschaftswidrige politische Zahlungen abhängig. Die Reparationen, die ursprünglich für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bestimmt waren, bauen nicht auf, sondern zerstören ihrerseits.

Matuschka zu 6 Jahren Kerker verurteilt

Für die beiden Anschläge in Anzbach / Bericht s. S. 9

Reparations-Moratorium bis Konferenz-Ende

Vorläufiger Verzicht auf alle Zahlungen

(Telegraphische Meldung)

Lausanne, 17. Juni. Die Freitag-Sitzung der Lausanner Konferenz begann nicht, wie erwartet, als eine vertrauliche, sondern als öffentliche Sitzung. Der Vorsitzende MacDonald verlas zunächst eine Erklärung, die von den Vertretern Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans unter dem gestrigen Datum gezeichnet ist. Die Erklärung lautet:

„Tief durchdrungen von der wachsenden Schwere der wirtschaftlichen und finanziellen Gefahren, die die Welt bedrohen, und von der Dringlichkeit der Aufgabe, die der Konferenz von Lausanne zu prüfen aufgegeben ist,

überzeugt davon, daß dieses Problem eine endgültige und präzise Lösung erfordert, die auf die Besserung der Verhältnisse in Europa hinwirkt, und daß diese Lösung ohne Verzug und ohne Unterbrechung gesucht werden muß, um im Rahmen eines Weltabkommens verwirklicht zu werden,

und im Hinblick darauf, daß gewisse Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen am kommenden 1. Juli fällig werden,

sind die unterzeichneten Regierungen der Ansicht, daß ohne Vorwegnahme von Lösungen, die späterhin gefunden werden können, zur ununterbrochenen Durchführung der Konferenzarbeit die Ausführung der Zahlungen, die den an der Konferenz teilnehmenden Regierungen als Reparations- oder Kriegsschulden zustehen, für die Dauer der Konferenz ausgesetzt werden soll, während die Konferenz nach dem Willen der unterzeichneten Regierungen ihre Arbeit in kürzestmöglicher Frist vollenden soll.

Es besteht Einverständnis darüber, daß der Dienst der auf dem Markt befindlichen Anleihen von diesem Beschluß nicht betroffen wird.

Die unterzeichneten Regierungen erklären, daß sie zu ihrem Teil bereit sind, entsprechend dieser Vereinbarung zu handeln und die übrigen Gläubigerregierungen, die an der Konferenz teilnehmen, einladen, die gleiche Haltung einzunehmen."

Auf die von MacDonald verlesene Erklärung erwiderte Reichskanzler

von Papen

mit folgenden Worten:

„Ich habe von der Erklärung, die der Herr Präsident soeben verlesen hat, mit größtem Interesse Kenntnis genommen und weiß die Absicht, der sie nach ihrem Wortlaut (und den erläuternden Bemerkungen des Herrn Präsidenten) entsprungen ist, voll zu würdigen. Ich begrüße diese Erklärung als den ersten sichtbaren Beweis des festen Willens der beteiligten Staaten, die Arbeiten der Konferenz zu erleichtern und diejenigen umfassenden und endgültigen Entschlüsse, die die heutige Lage fordert, zu fassen. Ich kann nur wünschen, daß die Erklärung von den Völkern, die wir hier vertreten, ja von der gesamten Weltöffentlichkeit in dem gleichen Sinne verstanden wird. Es wäre verhängnisvoll, wenn diese Hoffnung enttäuscht werde.

Die Zeit der kleinen Mittel, der Atempausen, der Vertagungen ist endgültig vorüber.

Es muß ganze Arbeit geleistet werden."

Der Kanzler schloß mit dem Ausdruck der Erwartung, daß diese Konferenz aus den verhängnisvollen Kreislauf der Vergangenheit endgültig herauskommen und den Weg zur positiven Zusammenarbeit freimachen werde, die uns allein einer besseren Zukunft entgegenführen könne.

*

Die Lausanner Erklärung kann vom nationalen deutschen Standpunkt aus durchaus nicht befriedigen; denn sie hält den bisherigen unerträglichen Schwebezustand aufrecht. Gewiß ist die außenpolitische Stellung Deutschlands unerhört schwierig — entscheidend aber ist die Lebenserhaltung des deutschen Volkes, und diese erfordert die Beseitigung des entnervenden Provisoriums, für die uns Lausanne bisher nichts Positives gebracht hat, wenn sie auch die Hoffnung auf eine Lösung „ohne Verzug und ohne Unterbrechung" anklingen läßt.

Ein Interview Mussolinis

(Telegraphische Meldung.)

London, 17. Juni. Mussolini betonte einem Vertreter des „Daily Expreß" gegenüber, daß alle Völker, des Geredes satt, Taten sehen wollten. Die Zeit der Reparationen sei zu Ende. Wenn Deutschland nein sage, werde auch Italien nein sagen.

Einigung im Ruhrbergbau

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juni. In der Lohn- und Manteltarifstreitigkeit im Ruhrbergbau haben im Reichsarbeitsministerium nochmals Verhandlungen mit den beiderseitigen Tarifvertragsparteien stattgefunden. Die von Reichsarbeitsminister Schäffer persönlich geleiteten Verhandlungen, hatten das Ergebnis, daß die Tarifvertragsparteien, die am 30. Mai 1932 gefällten Schiedssprüche über den Manteltarifvertrag und Lohnvertrag nunmehr angenommen und damit zum Vertrag erhoben haben.

Das englische Oberhaus nahm in dritter Lesung den **Gesetzentwurf über die Regelung des Bergbaues und den Haushaltsgesetzentwurf** an.

*

Ein Großfeuer zerstörte in der Ortschaft Lüblow (Mecklenburg) **innerhalb einer Stunde 22 Wohn- und Wirtschaftsgebäude.**

*

Ein Großfeuer in Rappelsdorf (Thüringen) legte **zehn Wohnhäuser, mehrere Stallungen und neun Scheunen** in Schutt und Asche.

Herriot findet die Reichsbahn zu schwach belastet

In der vertraulichen Sitzung der Konferenz ergriff nach dem Reichskanzler der französische Ministerpräsident Herriot das Wort. Die französische Delegation könne, wenn sie auch die **eng umschriebene Aufgabe habe, die ihr anvertrauten Interessen zu verteidigen,** doch nicht gleichgültig gegenüber den Schwierigkeiten anderere Mächte sein.

„**Der Baseler Bericht, ist die Grundlage und die Richtschnur der Konferenzarbeiten.** Wir nehmen also vorbehaltlos seine ersten Schlußfolgerungen an, wonach die gegenwärtige **Wirtschaftskrise in ihren Umfang jene verhältnismäßig kurze Depression überschreitet, mit der der Youngplan gerechnet hat.** Wir nehmen auch die Feststellung an, daß die **finanziellen Schwierigkeiten Deutschlands in erheblichem Maße der Grund der Krediterschlaffung** sind, die in der Welt herrscht, und daß sie eine gemeinsame Aktion nötig macht, die nur die Regierungen unternehmen können. Wir freuen uns, daß die Lausanner Konferenz schon den unbestreitbaren Grundsatz anerkannt hat, wonach eine

europäische Regelung nur im Rahmen einer Weltregelung

durchgeführt werden kann.“

Nach den Gesetzen der Geschichte werde aber jede Depression von einer Blüteperiode abgelöst. **Man könne also nicht einer Dauerregelung eine Periode ausnahmsweise Blüte oder ausnahmsweiser Depression zugrundelegen.** Die Anwendung des Hoover-Moratoriums für ein einziges Jahr habe dem französischen Haushalt ein Defizit von ungefähr 1800 Millionen Franks gebracht, das mit harten Maßnahmen ausgeglichen werden müsse.

Die Belastung der deutschen Eisenbahnen sei mit 660 Mill. Mark nicht übertrieben. Wenn die Reparationslasten in Zukunft wegfielen, so würde die Kapitalschuld der deutschen Eisenbahnen auf etwa 10 Milliarden Franks zurückgehen, während die französischen 65 und die englischen 100 Miliarden Franks betragen hätten. Eine solche Begünstigung würde den deutschen Eisenbahnen wesentliche Tarifermäßigungen gestatten, die den Verkaufspreis für gewisse Schwergüter um 15 bis 25 Prozent verbilligen würden.

Eine Schulden-Streichung würde Frankreich ungerechte Opfer auferlegen und für zahlreiche Länder Folgen nach sich ziehen. Die Reparationsfrage rolle also die gesamte europäische Wirtschaftsnot auf; **auch Deutschland könne nach den Worten der Baseler Experten einer Krise rund um sein Gebiet nicht widerstehen. Eine Wiederherstellung von ganz Europa sei also notwendig.**

Es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß eine noch so radikale Beseitigung der Reparationen die Wiederherstellung des Gleichgewichts zur Folge hätte. Dazu bedürfe es einer

Verbesserung der Sicherheit,

ein Grundsatz, den er besonders hervorhebe.

„**Es gibt keinen politischen Frieden ohne einen wirtschaftlichen, aber auch keinen wirtschaftlichen ohne einen politischen. Das muß der Leitstern unserer Arbeiten sein.**“

Aus diesen Gründen müsse das System der abgeschlossenen Wirtschaftsgebiete geändert werden; denn eine Abschwächung der Beschränkungen erreiche viel sicherer das gesteckte Ziel als Gewaltmaßnahmen.

Chamberlain spricht für Streichung

Der britische Schatzkanzler Neville Chamberlain begrüßte es als ein günstiges Vorzeichen, daß es am ersten Tag der Konferenz den fünf einladenden Gläubigermächten möglich gewesen sei, ein Dokument von höchster Bedeutung zu unterzeichnen. Es sei klar, daß **Verhältnisse entstanden seien, die es für Deutschland unmöglich machten, im nächsten Monat die Zahlungen wieder aufzunehmen.** Die britische Regierung habe in dieser Beziehung sehr feste und entschiedene Ansichten, über die es **zwischen Opposition und Regierung im britischen Parlament keine Meinungsverschiedenheiten gebe.** Die Erfahrung habe gezeigt, daß

Zahlungen aus solchen großen zwischenstaatlichen Verpflichtungen ohne die entsprechenden Gegenleistungen in Waren oder Dienstleistungen nicht ohne verhängnisvolle Folgerungen für das ganze wirtschaftliche Leben und die Zivilisation möglich

seien. Die englische Regierung befinde sich in einer besonderen Lage als Gläubiger nicht nur Deutschlands, sondern auch anderen europäischen Völkern gegenüber. Es sei kein leichtes Unterfangen, **den Anspruch auf die großen Summen aufzugeben, die England zustehen;** aber er sei so überzeugt davon, **daß nur durch radikale Maßnahmen das Vertrauen wiederhergestellt werden könne, daß es bereit sei, seinen Anteil an einer allgemeinen Auslöschung der Schulden zu tragen, vorausgesetzt, daß alle anderen Regierungen das gleiche tun.**

Zum Schluß unterstrich Chamberlain außerordentlich nachdrücklich **die Notwendigkeit, zu schnellen Entscheidungen zu gelangen:**

„**Die britische Regierung kann sich nicht zufrieden geben, bevor nicht ohne überflüssige Auseinandersetzungen wenigstens die Grundlagen einer dauernden Regelung gelegt worden sind. Zu diesem Zweck ist sie ernstlich gewillt, ihren Beitrag gemeinsam mit allen anderen Konferenzparteien zu leisten und ungeachtet der Lasten, unter denen das von ihr vertretene Volk schon heute lebt, wird sie nicht zögern, weitere Opfer in bezug auf ihren rechtlichen Anspruch zu bringen, wenn dadurch die gemeinsame Sache gefördert werden kann.**“

Italien schließt sich an

Der italienische Finanzminister Mosconi, der am Schluß der Vormittagssitzung sprach, verwies auf die Bedeutung der gemeinsamen Erklärung der fünf Gläubigermächte, die **Deutschland von allen Zahlungen in der nächsten Zukunft befreie und die Atmosphäre erheblich entlaste.** Des weiteren gab er ein Bild der Entwicklung der Krise, die besonders seit dem Sommer 1931 plötzlich akut geworden sei. Alle Versuche, ihr Einhalt zu tun, hätten sich als unwirksam erwiesen. Man müsse sich fragen, ob die bisher befolgten Methoden genügen, um aus dem Engpaß herauszukommen, in den die Welt geraten sei. Er glaube das nicht. Der Standpunkt der italienischen Regierung sei hinreichend bekannt. Er sei mehrfach vom Chef der italienischen Regierung nachdrücklich und zur Genüge gekennzeichnet worden. Nur in dieser Richtung seien Lösungen möglich und vernünftig.

„Die Lösung muß allen Völkern dienen und darf nicht die einen auf Kosten der anderen begünstigen. Sie muß sich von dem Grundsatz der Gleichheit und Solidarität leiten lassen. Die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit aller Völker, von der man so oft gesprochen hat, braucht nicht mehr bewiesen werden. Es muß jetzt gehandelt werden, um das, was so oft proklamiert wurde, in die Wirklichkeit umzusetzen.“

Die Nachmittagssitzung der Konferenz dauerte wenig über eine Stunde und bot sieben Rednern Gelegenheit, den Standpunkt ihrer Regierungen darzulegen. Es waren dies Yosishawa, Japan; Renkin, Belgien; der Außenminister Australiens, der Finanzminister Portugals, Marinkowitsch, Südslawiens; der Finanzminister Rumäniens, Michalokopulos, Griechenland.

Der Widerhall von Lausanne in Berlin

Die Verhandlungen des zweiten Tages in Lausanne mit der Erklärung der Gläubigermächte und der Rede des Reichskanzlers sowie den Reden der Vertreter der ausländischen Staaten, vor allem Herriots und Neville Chamberlains werden in Berlin mit großem Interesse erörtert. Der Verzicht der Gläubigerstaaten auf jegliche Reparationszahlung während der Konferenz wird durchweg als eine Etappe, als wichtige Vorentscheidung bezeichnet.

Es sei, so schreibt das **„Berliner Tageblatt“**, wohl nicht zu unterschätzen, daß der **Zustand des Nichtzahlenkönnens von den großen europäischen Gläubigermächten, wenn auch in sehr vorsichtiger Form, anerkannt werde.** Die Lösung trage natürlich den Stempel des Kompromisses an sich. Die Gläubiger hätten von ihren Ansprüchen nichts aufgegeben. Jede Auslegung, die in dem Abkommen eine Schuldenstreichung erblicke, trage den Tatsachen, wie sie wirklich sind, keine Rechnung.

„Einen Unterschied zwischen geschützten und ungeschützten Zahlungen, wie die Franzosen es noch im Hooverplan durchsetzen konnten, gibt es jetzt nicht mehr.“

Die **„Vossische Zeitung“** behauptet, das Anerkenntnis, Deutschland könne nicht zahlen, jetzt und auch später nicht, sei das Mindestmaß dessen, was nach den vorbereitenden Aktionen des früheren Reichskanzlers zu erwarten war und mit dem sich Brüning nicht zufriedengeben wollte und konnte. „Wir wollen hoffen, daß der Kanzler der Nationalen Konzentration nicht an jenem Punkt halt machen und sich abwartend verhalten will, an dem sein Vorgänger vermutlich (!) einzusetzen beabsichtigte.“ Natürlich: Brüning war ja hundert Meter vor dem Ziel. Was gerade die „Vossische Zeitung“ wohl gesagt hätte, **wenn Brüning eine solche freiwillige Erklärung der Gläubiger in die Heimat berichtet hätte** und wenn in der Rechtspresse Kritik geübt worden wäre.

Damit soll indessen nicht das Ergebnis als ein großer Erfolg hingestellt werden, im Gegenteil, sachlich hat die „Vossische Zeitung“ nicht Unrecht, wenn sie fortfährt:

„**Die Reparationen lasten, auch wenn die Zahlung effektiv ausgesetzt ist und auch aller Voraussicht nach nie wieder wird aufgenommen werden, doch als eine lähmende Vertrauenshypothek auf dem deutschen Kredit und auf der deutschen Wirtschaft solange, wie nicht völlig klargestellt ist, daß die Endlösung auch eine vorbehaltlose völlige Streichung der Reparationsschuld sein wird.**“

Klar und überzeugend stellt der **„Berliner Börsen-Courier“** das Positive und Negative der Erklärung gegenüber. Es muß als Fortschritt anerkannt werden, daß die Franzosen zum ersten Male, wenn auch noch unter nicht zu übersehenden Vorbehalten, und wenn sie auch nur bis auf weiteres ihren bisherigen Anspruch aufgeben, den ungeschützten Teil der französischen Annuität in irgendeiner Form anerkannt sehen. Andererseits aber wäre der ganze Sinn der Lausanner Konferenz in sein Gegenteil verkehrt, wenn es bei diesem zeitlich nicht begrenzten Provisorium bliebe und wenn nicht über eine **endgültige Bereinigung aller Reparationen hier der Beschluß zustandekäme, der einzig und allein nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt von der allen Kredit tötenden Unsicherheit befreien würde.**

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung“** nennt die Erklärung einen gefährlichen Beschluß. Zwar wisse das deutsche Volk, daß es vorläufig keine weiteren Tribute zu zahlen hat, aber das habe es schon vorher gewußt. **Es wisse aber nicht, wie die Tributfrage endgültig gelöst werden wird,** und die schweren Vorbehalte, die sich in den Vordersätzen der Erklärung wie in der Rede Herriots finden, können nicht den geringsten Optimismus aufkommen lassen.“

In verschiedenen Blättern wird die Frage aufgeworfen, **ob es vom Kanzler richtig gewesen sei, von vornherein die Rechtmäßigkeit der Unterzeichnung des Youngplans ausdrücklich anzuerkennen.**

Im **„Börsen-Courier“** und in der **„Deutschen Allgemeinen Zeitung“** findet er volle Zustimmung; ein anderer Ausgangspunkt sei für den Chef der deutschen Regierung gar nicht möglich gewesen.

Die Hugenberg-Presse ist dagegen wenig zufrieden. So schreibt die **„Nachtausgabe“**: Die Rede von Papens müsse jeden, der einen wirklich energischen, mit allen Mitteln betriebenen Kampf der deutschen Delegation gegen die Tributzahlungen erwartet, insofern überraschen, **als der Reichskanzler auf die Ausnutzung der völkerrechtlichen Möglichkeiten, die Deutschland zur Bekämpfung der Tribute hatte, verzichtet hat.** Diese Stellungnahme könne die schwersten Gefahren für Deutschland nach sich ziehen, wenn Deutschland die völkerrechtliche Waffe vorzeitig aus der Hand gibt. Das Blatt schließt mit folgenden innerpolitisch bedeutsamen Sätzen: „**Die nationale Bewegung vertritt den Grundsatz, daß es kein Recht gibt, von Deutschland Tribute zu fordern.** Die Rede des Reichskanzlers kann den Eindruck erwecken, daß die anderen ein Recht auf Tribute haben, daß Deutschland aber nicht in der Lage ist, seinen rechtlichen Verpflichtungen nachzukommen. Das ist der Unterschied in der Auffassung, über dessen politische Bedeutung das Kabinett von Papen sich hoffentlich im klaren ist.“

SA. und SS. wiederaufgestellt

(Telegraphische Meldung)

München, 17. Juni. Im Völkischen Beobachter wird an erster Stelle ein Erlaß Adolf Hitlers veröffentlicht, in dem dieser die Neuerrichtung der SA. anordnet, und mit der Durchführung den Chef des Stabes, Ernst Roehm, beauftragt. Auch die Gruppenführer der SA. werden vorläufig in ihren Dienststellen und Dienstbereichen wieder ernannt. Die SS. wird durch den Reichsführer, H. Himmler, neu aufgestellt. Die gesamten organisatorischen Anordnungen der früheren SA. gelten zunächst als Anhalt. Sie werden in Kürze neu erlassen. Die weiteren Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Stabes. Nach dem Erlaß Hitlers werden Aufrufe an die SA., SS. und NSKK. sowie an die Hitler-Jugend veröffentlicht.

Die NSDAP. hat an den Reichspräsidenten und an den Reichsinnenminister folgende Telegramme gesandt:

„**Die Reichsleitung der NSDAP. erhebt schärfsten Protest gegen die Versuche der Bayerischen und Badischen Staatsregierung, im Verordnungswege die in der politischen Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 erfolgte Aufhebung des Uniformverbotes zu sabotieren. Die Partei erblicke in diesen Maßnahmen eine Fortsetzung jener Verfolgungskampagne, die verfassungswidrig sei, und durch den Reichspräsidenten durch den Erlaß der letzten Notverordnung habe beendet werden sollen, Die Reichsleitung der NSDAP. fordert die sofortige reichsaufsichtliche Aufhebung dieser neuerlichen, durch Bayern und Baden erlassenen Uniformverbote.**“

*

Berlin, 17. Juni. Die Bundesleitung des Reichsbanners hat die Neuaufstellung der „Schutzformationen“ angeordnet. Bis zum 25. Juni müsse überall im Reich der Stand vom 13. März 1932 wieder hergestellt, und jede Formation zur Uebernahme neuer Aufgaben bereit sein. Die am 8. Mai angeordnete Mitgliedsperre wurde aufgehoben.

Mißgriff des Bayerischen Landtags-Präsidiums

Die ganze Hitler-Fraktion ausgeschlossen

Die reichsrechtlich erlaubte SA.-Uniform als „Parlaments-Störung“

(Telegraphische Meldung.)

München, 17. Juni. Im Bayerischen Landtag, in dem Interpellationen der Nationalsozialisten beraten werden sollten, waren die **Nationalsozialisten im braunen Hemd und mit Hakenkreuzarmbinden erschienen.** Als Präsident Stang dies als eine „Störung des Hauses“ bezeichnete und auf Grund der Geschäftsordnung die Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion von der Sitzung ausschließen zu wollen ankündigte, bestieg der nationalsozialistische Schriftführer Esser das Rednerpult und rief:

„Unserem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Heil!“

Die Nationalsozialisten und zahlreiche Besucher der überfüllten Tribünen hoben die Hände und stimmten in die Rufe ein. **Unter starkem Tumult rief Esser der Regierung ein „Nieder“** zu. Darauf wurde von den Nationalsozialisten das Horst-Wessel-Lied gesungen, in das ebenfalls ein großer Teil der Tribünenbesucher einstimmte.

Der Präsident erklärte die Sitzung für unterbrochen.

Nach einstündiger Unterbrechung wurden die Sitzungen wieder aufgenommen.

Präsident Stang erklärte, daß nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung die **sämtlichen nationalsozialistischen Abgeordneten auf die Dauer von acht Tagen automatisch ausgeschlossen** seien.

Die Erklärung verursachte **stürmische lärmende Unterbrechungen von seiten der Nationalsozialisten.**

Der nationalsozialistische Fraktionsführer Abg. Dr. Buttmann verlangte das **Wort zur Geschäftsordnung.**

Der Präsident erklärte aber, **er habe kein Recht zur Geschäftsordnung zu sprechen, weil er aus der Sitzung ausgewiesen sei.** Er forderte die Nationalsozialisten nochmals auf, den Saal zu verlassen, wobei **erneuter Lärm und stürmische Zurufe der Nationalsozialisten einsetzten.**

Da sich der Präsident bei dem Lärm nicht mehr verständlich machen konnte, erklärte er die **Sitzung neuerdings für unterbrochen.**

Die Nationalsozialisten blieben wiederum im Saal. Die meisten von ihnen hatten inzwischen bürgerliche Kleidung angelegt. Während die übrigen Abgeordneten den Ausgängen zustrebten, riefen die Nationalsozialisten den Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei Schmährufe nach.

Kurze Zeit darauf erschienen

Kriminalbeamte in Begleitung uniformierter Polizei im Sitzungssaal

und forderten die nationalsozialistischen Abgeordneten auf, den Saal zu verlassen. Dr. Buttmann erklärte, daß die Nationalsozialisten nur der Gewalt weichen würden; sie riefen „Deutschland erwache!“, brachten Heilrufe auf Hitler aus und stimmten Lieder an. Hierauf wurde jeder einzelne der nationalsozialistischen Abgeordneten durch Kriminalbeamte aus dem Saal geleitet. Der nationalsozialistische Vizepräsident, der Koburger Bürgermeister Schwede, der nicht sofort der Aufforderung, mitzukommen, Folge leistete, wurde mit Gewalt aus dem Saal entfernt.

Die Nationalsozialistische Fraktion im Bayerischen Landtag hat wegen der heutigen Ausschließung der nationalsozialistischen Abgeordneten auf 20 Sitzungstage Klage beim Bayerischen Staatsgerichtshof eingereicht.

Die Bayerische Geschäftsführende Landesregierung hat die Vorfälle zum — gewiß nicht unwillkommenen — Anlaß genommen, in aller Eile auf Grund des Landespolizeirechtes das **Tragen von Parteiuniformen bis zum 30. September d. J. für das ganze Land Bayern zu verbieten.**

Am 17. Juni empfing Reichsarbeitsminister Schäffer die Vertreter der Kriegsbeschädigtenverbände.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Aufbau der Zeltstadt — Eröffnungsabend

Zirkus Straßburger in Gleiwitz

Jumbo macht die Sache — Raubtierkonzert — Völkerwanderung zur Galapremiere

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. Juni.

Freitag, morgens gegen 7 Uhr, wurde es lebendig auf dem Platz der Republik. Die ersten Wagen des Cirkus Straßburger trafen ein, und im Hintergrund des Platzes begann eine lebhafte Tätigkeit. Gestände wurde hervorgeholt, es ging an die Errichtung des großen Zeltes und dahinter gleich an den Aufbau der Stallungen. Die Arbeiten gingen rasch und glatt von statten. Es gab keineswegs übermäßige Aufregung, denn die erste Bedingung für einen großen Zirkus ist Organisation. Sie ist hier mustergültig durchgeführt, so daß kein Handgriff vergebens getan, daß alles in bester Ordnung abgewickelt wird.

Schon in den Mittagsstunden hatte sich das Bild des Platzes gründlich verändert. **Das Zelt mit seinem farben- und ornamentreichen Portal stand, eine Unmenge von Wagen wurde an ihren Platz gebracht.** Mit dieser Arbeit sollte sich ein Traktor beschäftigen. Aber er fauchte, knallte, gab eine Benzinwolke von sich und stand. Der Monteur kletterte von seinem Sitz und beschäftigte sich mit dem Motor. **Inzwischen aber machte der Elefant Jumbo die Sache.** Jumbo blinzelt um sich und sieht, daß der Wärter eine Semmel für ihn hat. Ganz langsam öffnet er den Rachen, und die Semmel verschwindet. Dann setzt sich Jumbo in Bewegung, nicht zu schnell, sondern hübsch langsam, Schritt für Schritt. Jumbo hat Zeit. Aber dann zieht er den Wagen hinter sich her wie ein kleines Spielzeug. Er merkt gar nicht, daß ihm da hinten etwas nachstolpert. Und so betätigt sich Jumbo den ganzen Tag, mit einer ruhigen Ueberlegenheit und Gutmütigkeit und mit einem beneidenswerten Phlegma. Seiner imprägnierten, zolldicken Gummihaut tun auch ein paar Regentropfen nichts. Jumbo ist klug, weise und unerschütterlich.

Inzwischen sind auf dem Güterbahnhof die Wagen mit den Tieren eingetroffen. **Es wird ein Raubtierkonzert veranstaltet, das eine große Menschenmenge ehrfurchtsvoll anhört.** Auch hier geht alles glatt. Der Leiter der Presseabteilung, Wacker, rühmt die ausgezeichnete Organisation im Güterbahnhof, in dem man auch dieser großen Sonderarbeit gewachsen ist, so daß auch hier alles reibungslos vor sich geht.

Am Nachmittag ziehen dann die Völkerscharen und die ungeheure Menagerie in die Zeltstadt ein. Jetzt herrscht hier das Zirkusaroma, und die ganze gebändigte Zirkuswelt summt und brodelt. Immer stärker wird die Menschenmenge, der Andrang zur Kasse ist groß. Am Abend liegt der Platz im Lichterglanz der bunten und romantischen Zirkusdekoration. Eine Völkerwanderung nach dem Zirkus beginnt.

Das riesige Zirkuszelt ist bis auf den letzten Platz besetzt. Die Kapelle spielt zunächst auf einer Außenempore und zieht sich dann in das Innere des Zeltes zurück. Eine riesige Menschenmenge lagert bis dahin vor dem strahlend hell erleuchteten und wirkungsvollen Zirkuseingang. Die Darbietungen, die nun in außerordentlich rascher Reihenfolge einander jagen, zeichnen sich durch außerordentliche Genauigkeit, bewundernswürdige Disziplin und die kunstvolle Gestaltung aus. Bei allem Tempo wickeln sie sich sehr humorvoll ab. Die Umbauten werden mit außerordentlicher Geschwindigkeit vorgenommen. Zuerst erscheint eine Gruppe von Grislybären, die mit ihren so plump aussehenden Körpern eine große Geschicklichkeit im Radfahren, Tanzen und Rollschuhlaufen beweisen. Es erregt die größte Freude, als sie die Belohnung, eine halbe Flasche Zuckerwasser, zu sich nehmen. Die nächste Vorführung sind prachtvolle Berberlöwen, die von dem bekannten Tierlehrer Orth in der Dressur gezeigt werden. Die Löwen sehen sehr gutmütig aus, aber sie scheinen es bloß so lange zu sein, wie ihr Freund, der Dompteur, dabei ist.

Während die Gitterstäbe abgebaut werden, führen die beiden Nellas Luftakrobatik vor. Dann füllen die Spaßmacher einige Zeit aus. Der lange Emil und der kleine Carlo finden starken Beifall. Nun folgt die klassische Zirkuskunst mit Straßburgers Freiheitsdressuren. Hier schließt sich die Vorführung von Shetland-Ponys, ostpreußischen Rappen, Lipizzaner und acht russischer Falben an. Es ist ganz hervorragendes Pferdematerial, sorgsam gepflegt und gut dressiert. Besondere Freude erregt ein Pony, das ein bißchen durchbrennt und selbstverständlich, innerhalb des Zirkusraumes, von einer Schar Zirkusangestellter gejagt wird. Dann folgen wieder vielbewunderte Pferde. Nun zeigen die Seelöwen ihre fabelhafte Geschicklichkeit im Ballspiel und im Jonglieren. Sie erwarten aber nach jeder kleinen Leistung ihre Fischration. **Zwei von ihnen schlängeln sich an den Fischbehälter ran und versorgen sich selbst.** Wieder folgen Reitkünste, und dann führen Chinesen mit außerordentlicher Gewandtheit ihre Jonglierkünste vor. Eine Revue mit Pferden und exotischen Tieren beendet den ersten Teil des Programms.

In der Pause hat man Gelegenheit, die Tiere näher in Augenschein zu nehmen. Die Löwen liegen behäbig in ihren Käfigen. Gefährlicher aber lauert die Tigerin am Gitter. Zwei Tigerbabys, die im Zirkus zur Welt gekommen sind, erregen die größte Bewunderung. Sie kriechen fauchend am Gitter entlang, eifersüchtig von Mama bewacht. Freunde des Pferdes können diese Tiere näher besichtigen, und wer nicht gerade Verständnis für das Rassepferd hat, füttert die genäschigen Ponys mit Zucker. Die Kamele kümmern sich um die Besucher gar nicht, und auch die Büffel stehen unbeteiligt da. Außerordentlich originell ist die Galerie der Elefanten. Man darf ihnen mit mehr oder weniger Geschicklichkeit den Zucker in den aufgesperrten Rachen werfen. Im übrigen stehen sie massiv auf ihren vier Säulen und wiegen den Kopf und Oberkörper im gleichen Rhythmus hin und her.

Den zweiten Teil eröffnet eine Gruppe von Akrobaten mit ganz erstaunlichen Trapezkünsten, die wohl den Höhepunkt der Zirkuskunst darstellen. Mit größter Geschicklichkeit fliegen die Artisten von einem Trapez zum anderen, mit größter Spannung beobachtet. Dann folgt eine Parade mit Vertretern aller Nationen und Tieren aller Kontinente. Es gibt ein gutes und wirkungsvolles Bild mit großer Kostüm- und Farbentracht. Die traditionelle hohe Schule wird von Regina, Karl und Hans Straßburger mit Vollendung geritten. Auf prachtvollen, elegant gehenden und tanzenden Pferden führen sie diese Kunst vor. Eine Fülle von Blumenarrangements zeigt die Anerkennung, die diese Darbietungen gefunden haben. Dicht aufeinander folgen nun spanische Clowns, ukrainische Nationaltänze und Sprung- und Pyramidenbaukünste marokkanischer Leichtathleten. Eine Kosaken-Quadrille bildet den wirkungsvollen Abschluß. Unter den Klängen der beiden Orchester leert sich das Zelt. Der Beifall war bei allen Darbietungen sehr stark und bewies, daß es den Besuchern ausgezeichnet gefallen hat. Der Zirkus Straßburger kann wohl auch in den nächsten Tagen damit rechnen, daß sein Gastspiel in Gleiwitz ein großer Erfolg ist.

Wann kommt Hilfe für die Zinkerzgruben?

Baldige Entscheidung des Reichswirtschaftsministeriums zu erwarten

Beuthen, 17. Juni.

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde ein Dringlichkeitsantrag angenommen, in dem der Magistrat ersucht wird, mit größtem Nachdruck auf die maßgebenden Regierungsstellen einzuwirken, damit **geeignete Maßnahmen mit größter Beschleunigung getroffen werden, um die oberschlesische Zinkindustrie vor dem völligen Zusammenbruch zu bewahren und die beabsichtigte Stillegung der Beuthener Zinkerzgruben zu verhindern.** In dem Antrag wird weiter ausgeführt, daß dazu erforderlich sei, daß die oberschlesische Zinkindustrie durch sofortige Einführung eines Zinkzolls in die Lage versetzt wird, mit der ausländischen Zinkindustrie zu konkurrieren. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung waren sich einig, alles zu versuchen, um die Stillegung zu verhindern. Der Antrag wurde in der Stadtverordnetensitzung einstimmig angenommen. Der Oberbürgermeister hat im Namen des Magistrats die Entschließung der Stadtverordnetenversammlung dem Reichskanzler übersandt und **in dem Begleitschreiben auf die schwere Gefährdung der grenzpolitischen und nationalen Interessen hingewiesen, die eine evtl. Stillegung des Zinkerzbergbaues nach sich ziehen würde.** In dem Schreiben wurde gleichzeitig hervorgehoben, daß auch der Magistrat die einzige Rettung aus der drohenden Gefahr in der Einführung eines Zinkzolles sehe und gebeten, um dessen Einführung bemüht zu sein.

Der Reichskanzler hat inzwischen geantwortet, daß die Abschriften des Dringlichkeitsantrages den zuständigen Reichsministerien überreicht wurden, die sich mit der Stützung des deutschen Erzbergbaus in Verbindung mit den zuständigen Länderregierungen befassen. Ferner wurde mitgeteilt, **daß mit baldigen Entscheidungen gerechnet werden kann.**

*

Wie wir von zuverlässiger Seite über die ernste Lage der Zinkerzgruben in der Beuthener Ecke erfahren, scheint das Reichswirtschaftsministerium erfreulicherweise beschleunigt eine Entscheidung vorzubereiten, nachdem es sich auf Grund eingehender Auskünfte über den Stand der Zinkerzgruben und die Auswirkungen einer Stillegung des Zinkerzbergbaus unterrichtet hat. Ob die erwartete Entscheidung in Form eines deutschen Zinkzolles oder durch irgendwelche direkte Hilfe der Gruben fällt, ist noch völlig offen. Aber es besteht jetzt doch wenigstens die einigermaßen begründete Hoffnung, daß seitens des Reiches alles geschehen wird, um der sonst drohenden Stillegung der Beuthener Zinkerzgruben erfolgreich zu begegnen. Eine baldige und günstige Entscheidung würden wir vor allem im Interesse der unter dem Damoklesschwert der Entlassung stehenden Angestellten- und Arbeiterschaft freudigst begrüßen.

Einweihung des Ehrenmales für die Gefallenen

Das 3. Schlesische Infanterie-Regiment Nr. 156 zieht in den Krieg . . .

Nach jahrelangen Bemühungen der Offiziervereinigung und der Kameradenvereine des Inf.-Regts. 156 ist es nunmehr möglich, am 21. August d. J. die feierliche Einweihung des Ehrenmales für die gefallenen Helden des seit Herbst 1913 in Beuthen und Tarnowitz stehenden Regimentes zu begehen. Die Stadt Beuthen hat dem Denkmalsausschuß im Stadtpark, wenige Schritte von der Einmündung der Ludendorffstraße in die Hindenburgstraße, an einem der Hauptpromenadenwege, inmitten grüner Bäume, einen Platz für das Denkmal zur Verfügung gestellt. Auf einer Betonplatte von 4 Meter im Quadrat in Eisenbeton mit Klinkerverblendung wird das Ehrenmal errichtet. Die Abmessungen des Blockes sind 2,25 Meter Seitenbreite und 4 Meter Höhe. An der Vorder- und Hinterseite ist je ein Bronzerelief vorgesehen, einmal den Abwehrwillen, das andere Mal die Trauer über die gefallenen Helden darstellend. An der Seite nach der Stadt zu kommt in großen Bronzebuchstaben: Ehrenmal des 3. Schles. Inf.-Regts. Nr. 156. Auf der entgegengesetzten Seite stehen die Worte: **Es fielen fürs Vaterland 90 Offiziere und 2921 Unteroffiziere und Mannschaften.**

Das Inf.-Rgt. 156 wurde am 1. 4. 1897 gegründet. Stammtruppen waren die 4. Bataillone der Infanterie-Regimenter der 11. Division. Es wurden gebildet: Die 1. und 2. Komp. aus dem Gren.-Rgt. Nr. 10, die 3. und 4. Komp. aus dem Füs.-Rgt. 38, die 5. und 6. Komp. aus dem Grenadier-Regiment 11, die 7. und 8. Komp. aus dem Inf.-Rgt. 51. Zunächst bestanden nur 2 Bataillone. Das Regiment erhielt als Standort Brieg und bildete mit dem aus den 4. Bataillonen der 12. Division zusammengesetzten J. R. 157 die 78. Infanterie-Brigade, die zur 11. Division (Breslau) gehörte. Das Regiment bezog zunächst die von Friedrich dem Großen erbauten Kasernen an der Oder; erst im Oktober 1898 siedelte das 2. Batl. in die neuen Kasernen an der Strehlener Chaussee über. Im November 1897 erhielten die Bataillone Fahnen, sodaß schon die ersten Rekruten des Regimentes auf diese vereidigt werden konnten. Das Regiment ergänzte sich zu 90 Prozent aus dem oberschlesischen Kohlenrevier. Der Rest waren Mittelschlesier. **Die Oberschlesier waren überaus brauchbare Soldaten** und hingen mit großer Vaterlandsliebe an Kaiser und Reich. **Sie haben sich im Weltkriege mit Todesverachtung geschlagen.** Am 27. Januar 1902 erhielt das Regiment den Namen „Drittes Schlesisches Infanterie-Regiment Nr. 156". Anläßlich des großen Oderhochwassers im Juli 1903 zeichnete sich das Regiment bei den Rettungsarbeiten besonders aus. Am 1. 10. 1913 mußte das Regiment seine alte, liebe Garnison Brieg schweren Herzens verlassen. **Es erhielt als neue Garnisonen für den Stab, I. und II. Btl. und die neuaufgestellte MGK. Beuthen, und für das neugegründete III. Btl. Tarnowitz.** Zur Aufstellung des III/156 hatten folgende Regimenter je eine Kompagnie abgeben müssen: JR. 23 (9/156), Füs.-Rgt. 38 (10/156), JR. 51 (11/156) und Gren.-Rgt. 10 (12/156). Das Regiment trat nun zusammen mit dem Inf.-Regt. Keith (1. Oberschlesisches) Nr. 22 in den Verband der 23. Inf.-Brigade. Diese gehörte zur 12. Inf.-Division (Neiße).

Auch in Beuthen und Tarnowitz hat sich das Regiment trotz der andersartigen Verhältnisse des dortigen Industriegebietes schnell eingelebt und wohlfühlen gelernt. Es hat in der kurzen Zeit seines Dortseins die besten Beziehungen zur Bevölkerung unterhalten. Im Weltkriege hat sich das Regiment über alles Lob erhaben geschlagen und manches Lorbeerblatt gepflückt. Eine solche Truppe bildet sich nicht von heute auf morgen. Daher sei im nachfolgenden etwas geschildert, wie in harter Friedensarbeit der Grundstein zu den späteren Erfolgen gelegt wurde.

In Brieg war das Regiment in zwei durch die ganze Stadt getrennten Kasernen untergebracht. In diesen beiden Kasernen mit ihren Höfen und Exerzierhäusern sowie auf den beiden Exerzierplätzen, der nahen „Aue" und dem „Heidauer Platz", ferner auf den Schießständen der Aue und bei dem 10 Kilometer entfernten Dorfe Leubusch spielte sich der Dienst des Regiments in Brieg hauptsächlich ab. In Beuthen und Tarnowitz waren die Verhältnisse noch nicht so gefestigt. Kasernen waren dort im Bau. Sie wurden während des Krieges fertig und in Beuthen vom Ersatz-Bataillon bezogen. Die Kompagnien waren daher zum größten Teil noch in Bürgerquartieren (großen Sälen) bezw. Baracken, untergebracht. Nur das II. Bataillon bezog sofort die Kasernen des III./22, das bisher in Beuthen in Garnison gelegen hatte. Gelände zu Exerzierplätzen sollte in ausreichender Größe noch gekauft werden. Nur allzu kurz für das Regiment dauerte die Zeit in den Garnisonstädten Beuthen und Tarnowitz. — Strahlender Sonnenschein lag über Deutschlands friedlichen Gefilden, als am Abend des 28. 6. 14 ein greller Blitz am südöstlichen Horizont aufzuckte — der feige Mord von Serajewo erschütterte die Gemüter! Aber die Spannung löste sich wieder. Man las von Verhandlungen. Viele Krisen hatten wir schon erlebt. Zum Kriege war es nie gekommen. Auch diesmal, so glaubte man, würde sich das Gewitter fern unserer Grenzen entladen. Aber Ende Juli stiegen die dunklen Wolken wieder auf. Sie zogen sich näher und näher um Oesterreich und Deutschland zusammen — am 31. Juli hatten wir den großen Krieg.

Der am 1. 8. 1914, 15,30 Uhr, eintreffende Mobilmachungsbefehl: 1. Mobilmachungstag ist der 2. 8. 1914, sah das Regiment schon in voller Kriegsvorbereitung. **Denn da die Garnisonen des Regiments Beuthen und Tarnowitz unmittelbar an der russischen Grenze lagen, hatte das Regiment sofort bei Kriegsgefahr den Schutz dieser Grenze zu übernehmen.** So waren schon am 31. Juli die Grenzübergänge und alle wichtigen Bahnanlagen besetzt worden. Um aber diejenigen wertvollen Anlagen des oberschlesischen Kohlenreviers, die unmittelbar an der Grenze lagen, der Einwirkung russischer Artillerie zu entziehen, mußte der deutsche Grenzschutz nach Osten vorverlegt werden. **Daher überschritt das Regiment am 2. 8. 1914, 17 Uhr, in Friedensstärke mit „Hurra" die russische Grenze und besetzte die Linie Grodsez—Semonja—Brinitz;** Regts.-Stab in Deutsch-Piekar, I. Batl. in Bobrowniki. III. Batl. in Tomikowice. **Die Russen leisteten keinen Widerstand.** Das II. Batl. wurde über Lublinitz nach Bahnhof Lissau in Marsch gesetzt. Die damalige Lage an der schlesischen-russischen Grenze läßt sich nicht klarer, richtiger und kürzer charakterisieren als durch Wiedergabe einer Meldung des Führers der 1. Komp. **„Nach allen Anzeichen und Beobachtungen und den Aussagen der Landeseinwohner räumt der Feind die gesamte Grenze und sammelt seine Truppen weit im Innern seines Landes."** Wenn so das Regiment auch keine Gefechtshandlungen im Grenzschutz zu bestehen hatte, so kam es doch wegen dauernder nächtlicher Schießereien nicht zur Ruhe und mußte auch hier auf russischem Boden seine ersten Verluste beklagen. (5 Tote, 9 Verwundete).

Am 7. August wurden das I. und III. Batl. durch das Landwehr-Regiment 22, am 8. 8. unser III. Batl. durch III./Ldw.-Rgt. 51 im Grenzschutz abgelöst. Die Bataillone kehrten daraufhin — II./156 mit Bahn — in die Garnison zurück und vollendeten hier bis 9. 8. ihre Mobilmachung. Am 10. 8. wurde der Regts-Stab mit der MGK. verladen, und am 11. 8. rückten die Bataillone mit klingendem Spiel und unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung zur Bahn. Wohin würde es gehen? Oppeln, Breslau, Liegnitz, Görlitz — nun wirds jedem klar. **Nicht zum Kampfe mit dem riesigen Rußland ist das Regiment bestimmt.** Nach dem hatte auch niemand Sehnsucht, das lebte in aller Vorstellung mit seinen Sümpfen und Urwäldern, seinen weglosen Steppen und seiner Winterkälte als etwas undefinierbar Abstoßendes. **Nein — über den Rhein sollte es gehen, zum Kampf mit dem Erbfeind, hinein ins „sonnige, reiche Frankreich!"**

„Moment, Herr Dings!“

Reizende Zeitgenossen gibt es. Eine ganze Speisekarte voll, vor denen einem wegen ihrer mitunter etwas sonderbaren Eigenheiten übel werden kann. Die schlimmsten aber sind die Gedankenlosen, die sich auf der Straße umdrehen und, wenn man an ihnen vorbeigegangen ist, einem nachrufen: „Ach Moment mal, Herr Dings!“

Nun gehören ja zur Ausübung einer Ungehörigkeit immer zwei, einer, der sie tut und einer, der sie auf sich bezieht. Und die beste Abwehr solcher Umgangsformen ist, nicht auf sie zu reagieren. Hier gilt es umgekehrt zu verfahren wie bei dem Bismarckschen Rezept, das da lautet „wo ist sitze, ist immer oben“. Hier gilt es den Beweis anzutreten, daß der Herr Dings immer der andere ist, der eben vorbeiging, oder der, der uns anrief.

Es ist das leider eine Unsitte geworden, die geradezu epidemisch um sich gegriffen hat. Sie kann also auch nur wie eine Epidemie bekämpft werden: durch unnachsichtliche Gegenarbeit jedes einzelnen. Die Achtung vor der Persönlichkeit des anderen sollte zu hoch im Kurse stehen, um jenen zu einer Sache, zu einem „Dingsda“, wenn auch mit dem Prädikat „Herr“ versehen, zu degradieren. Das beginnt schon zu Hause, am Schreibtisch, wenn man einen Brief adressiert und den Namen des Empfängers schreibt. Es ist unhöflich, hier einen Buchstaben wegzulassen oder falsch zu setzen. Denn der Name ist ein Bestandteil der Persönlichkeit. Was nützt das schreckliche „Hochwohlgeboren“, das manche Leute noch immer nicht weglassen können, wenn dann ein Artur statt eines Arthur oder ein Herrmann statt eines Hermann folgt, ganz zu schweigen davon, wenn einem ein Titel beigefügt wird, den er nicht hat oder jedenfalls in einer ganz anderen Form?

Die Anrede im Gespräch wie die Anrede im Brief ist ein Gradmesser der gegenseitigen Beziehungen von der kühlen Reserviertheit gesellschaftlicher Form bis zur herzlichen Verbundenheit freundschaftlicher Beziehungen. Der „Herr Dings“ ist hierbei nirgends einzuordnen, er ist nichts als eine Flegelei, genau wie sein Bruder. der „Herr Sowieso“.

Wenn mich jemand nach Herrn Sowieso fragt, dann habe ich dafür stets die Rückfrage? „Wieso sowieso, Herr Dings?“

E—s.

Beuthen und Kreis

* **Ehrung eines Förderers der Leibesübungen.** Der bisherige Vorsitzende des Spiel- und Sportvereins Dombrowa, Obersteiger Sobel, hat sein Amt niedergelegt. Der Oberbürgermeister dankte ihm in einem herzlich gehaltenen Schreiben für seine als Vorsitzender geleistete Deutschtumsarbeit und Pflege der Leibesübungen im Stadtteil Dombrowa, die sich besonders auch in dem mühevollen Ausbau des von der Stadt zur Verfügung gestellten Sportplatzes erwies. Dem Schreiben war als äußeres Zeichen der Anerkennung die Ehrenplakette der Stadt Beuthen beigefügt.

* **Elternbeiratswahlen.** Die Kandidatenlisten für die Elternbeiratswahlen am 26. Juni hängen von heute ab in den zuständigen Schulen zur öffentlichen Einsicht aus.

* **Wahlvorschlag für die Einheitsliste zur Elternbeiratswahl an der Städtischen Katholischen Oberrealschule.** Bis zum festgesetzten Termin ist nur eine Liste, die Einheitsliste, eingereicht worden. Auf ihr sind als ordentliche Mitglieder verzeichnet: Reichsbahninspektor Beitz, Kaufmann Frey, Materialienverwalter Istel, Ingenieur Kirchner, Prokurist Konopka, Kaufmann Hornig, Frau Oberschullehrer Reginek, Reichsbahnrat Wendland. Als Ersatzmitglieder: Kaufmann Bajan, Baumeister Roesner, Bergverwalter Heller, Reichsbahnsekretär Breuche, Ingenieur Mandowski, Frau Fleischermeister Metzner, Baumeister Reiche, Restaurateur Czienskowsky.

* **Verein ehem. 22er „Keith“.** Beim Sommerfest begrüßte der 1. Vorsitzende, Diplom-Ingenieur Morawietz, die Anwesenden. Für Unterhaltung war hinreichend gesorgt. Die munteren Klänge der Vereinskapelle ließen die Stunden nur zu schnell verfliegen. Der Schießsport fand rege Beteiligung; die besten Schützen erhielten schöne Geschenke. Im Saale wurde inzwischen das Tanzbein geschwungen.

* **VDA.-Abend.** Die Ortsgruppe des VDA. veranstaltet am Montag, 20. Juni, 20 Uhr, in der Aula des Staatl. Realgymnasiums, Friedrich-Ebert-Straße 9, einen VDA.-Abend. Dieser wird ausgefüllt von dem Vortrag eines der besten Kenner unserer Auslandsdeutschen. Das Thema ist hoch aktuell und für den Ostdeutschen und damit auch für den Oberschlesier besonders interessant. Es lautet: **„Die Elbinger-Tagung des VDA., ihr Zweck und ihre Wirkung.“**

* **Rabiater Autofahrer.** Gegen 10 Uhr stieß ein Personenkraftwagen auf der Piekarer Straße in Höhe des Postamtes mit dem Radfahrer Kaufmann Johann Weinhold zusammen. Hierbei erlitt W. einen Unterarmbruch. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Personenkraftwagen fuhr davon, ohne sich um den Unfall zu kümmern. Die Schuld trägt der Führer des Personenkraftwagens, der keine Warnungssignale abgegeben hatte.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die am Sonnabend stattfindende Kreisvorstandssitzung beginnt nicht um 16 Uhr, sondern erst um 17,30 Uhr.

* **Landwehrverein** Der Verein beteiligt sich mit Fahne an dem Kreiskriegerverbandstage in der Kreisschänke. Abfahrt vom Ringe um 2 Uhr nachmittags.

* **Verein ehem. Leibkürassiere.** Der Verein nimmt mit Standarte am Sonntag an der Fahnenweihe der Landesschützen-Jugendgruppe Miechowitz teil. Abfahrt des Vereins um 14 Uhr vom Ring.

* **Kameradenverein ehem. 8. Dragoner.** Der Verein beteiligt sich geschlossen mit Standarte am Kreiskriegerverbandsfest. Antreten um 11,30 Uhr im Vereinslokal.

Nackte Wegelagerer überfallen 4 Personen

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 17. Juni.

Ein nicht alltäglicher Fall von Wegelagerei, der eines gewissen humoristischen Anstrichs nicht ganz entbehrt, beschäftigt die gesamte Mikultschützer Oeffentlichkeit. Trotzdem man allgemein über die boshaften und rohen Taten der Helden der Begebenheit nicht gerade entzückt ist, so haben diese doch — nämlich die Erwerbslosen Kudellko, Goralczyk und Jarczyk — die Lacher auf ihrer Seite. Das Vorspiel zu dem aufregenden Vorkommnis der Nacht mag folgenden Auftackt gehabt haben:

Um sich die ihnen reichlich zur Verfügung stehende Zeit zu vertreiben, lagerten die drei Freunde und Genossen mancher dunklen Tat am Nachmittag in den sogenannten Remisen — einem lichten Waldstück — und halfen sich mit einem ausgedehnten Trunk über die inhaltslosen Stunden hinweg. **Schließlich mag man sich zu einer kleinen Rauferei bequemt haben, bei der einer dem anderen die Kleider in Streifen und Fetzen vom Leibe riß.** Völlig nackt versteckten sich darauf die drei Freunde in einem Getreidefeld neben dem neuen Friedhof und warteten hier die Dunkelheit ab. Gegen 22 Uhr verließen sie dann ihr Versteck, um auf der Rokittnitzer Straße ein bißchen Wegelagerei zu betreiben. Zunächst hielten sie den Arbeiter Poch aus Kempczowitz an, den sie vom Rade warfen, die Luftpumpe fortnahmen und die Laterne zerschlugen. Als nächstes Opfer fiel ihnen der Arbeiter Sczeponik aus Mikultschütz in die Hände. **Aus seinem Rucksack holten sie 1 Kilogramm Weißkäse heraus bewarfen sich gegenseitig damit und begossen einander trotz der empfindlichen Nachtkühle mit den 5 Liter Milch, welche der Ueberfallene in einer Kanne bei sich hatte. Schließlich schlugen sie den alten Mann mit seinem eigenen Krückstock eine Beule in den Kopf, wobei der Stock in Stücke ging.** Mittlerweile hatte die Polizei von dem Vorhandensein der drei nackten Wegelagerer Kenntnis und machte sich auf die Suche, nachdem sie sich durch ein Ueberfallabwehrkommando verstärkt hatte. Während noch die Suche im Gange war, fielen den Freiluftfanatikern noch zwei junge Leute in die Hände, welche von ihnen ebenfalls arg verprügelt wurden. Er war fast Mitternacht, als man die zähneklappernden Helden endlich in einem Heuhaufen auf einer Wiese neben dem Friedhof fand und in Polizeigewahrsam brachte, wo sie dem die Vernehmung leitenden Beamten das Märchen auftischten, sie seien die Opfer eines Ueberfalles. Eine Polizeistreife fand dann auch später ihre säuberlich zusammengebundenen Kleidungsstücke. Die beiden überfallenen jungen Leute, ein Primaner und ein Bürobeamter, mußten durch die Sanitätskolonne zum Arzt geschafft werden.

* **Verein ehem. 51er.** Sonntag von 9—12 Uhr Kleinkaliberschießen auf dem Stande an der Heinitzgrube. Um 14 Uhr Vertretertag in der Kreisschänke. Montag, 20. Juni, 16 Uhr, bei Schitting, Kluckowitzerstraße, Frauensitzung.

* **Verein ehem. Fußartilleristen.** Die Monatsversammlung fällt aus. Der Verein nimmt am Kreiskriegerverbandstag in der Kreisschänke teil. Abfahrt: Straßenbahn am Ring um 1,35 Uhr. Antreten: 2,15 Uhr am Marktplatz in Miechowitz. Anzug: Mütze.

* **Kriegerverein.** Der Verein beteiligt sich am Sonntag am Kreiskrieger-Verbandsfeste in der Kreisschänke Rokittnitz. Antreten nachmittags 2,30 Uhr am Marktplatz Miechowitz.

* **Evangelischer Jungmännerverein.** Sonntag, früh von 6—8 Uhr, Uebung auf dem Sportplatz an der Promenade. Um 16 Uhr Hauptversammlung aller Jungschargruppen. Um 20 Uhr Monatshauptversammlung des Jungvolkes.

* **Männer-Gesangverein Roßberg.** Am Sonntag Herrenausflug nach Boniowitz im Dramatal. Abfahrt früh 6 Uhr vom Ring mit dem Wagen.

* **Eislaufverein „Grün-Gold“.** Sonntag Radausflug nach Schakanau. Abfahrt um 7 Uhr vom Tennisplatz. Mit der Hauptbahn um 7,40 Uhr. Treffen um 7,30 Uhr an der Bahnhofsuhr.

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Der Verein beteiligt sich mit Fahne an dem Kreiskrieger-Verbandsfest. Antreten Sonntag, mittags 1,30 Uhr, an der Trinitatiskirche.

* **Flüchtlings-Kameradschaft für Eigenheim-Siedlung.** (Oppositionspartei.) Am Sonnabend, abends 7 Uhr, im Lokal Weiß, Friedrich-Wilhelms-Ring, Versammlung

* **DHV. Männerchor.** Am Sonntag versammeln sich die Sangesbrüder mit ihren Damen um 14 Uhr vor Weigts Garten, Park-Ende, zum Abmarsch nach der Kreisschänke.

* **Kameraden-Verein ehem. 156er.** Sonntag Antreten um 2,30 Uhr zur Teilnahme an der Fahnenweihe in Miechowitz und Abmarsch nach der Kreisschänke.

* **Ulanen-Verein.** Sonntag Kr.-Kr.-Verbandsfest. Abfahrt 1,30 Uhr ab Ring nach Miechowitz. Um 2,30 Uhr Abmarsch nach Rokittnitz.

* **Spiel- und Sportverein Dombrowa.** Am Sonntag findet um 10 Uhr vormittags bei Schneider die Monatsversammlung statt.

* **Garde-Verein.** Der Verein beteiligt sich mit Fahne am Kreiskriegerverbandsfest. Abfahrt Sonntag, 14 Uhr, vom Ring.

„Der Kellner-Kavalier“ in den Thalia-Lichtspielen

Dieses unterhaltende und reizvolle französische Bildwerk führt im Rahmen Pariser Pracht, besonders des Nachtlebens, die Lebensgeschichte des Oberkellners eines Luxuslokales. Er kauft fern von Paris ein Besitztum, um sich, wie das in Frankreich die Regel ist, frühzeitig zur Ruhe zu setzen. In seiner Einsamkeit behagt es ihm nicht. Er will noch einmal das Pariser Leben mit vollen Zügen genießen. Nun wird er leichtsinnig und sinkt von Stufe zu Stufe. Schließlich dient er als Geschirrwäscher in demselben Lokal, in dem er früher herrschte. Aber selbst in seiner Not verhilft er einem Mädchen zum Eheglück.

Bobrek-Karf I

* **Stahlhelm BdF.** Die Ortsgruppe tritt geschlossen am Sonntag, 8,45 Uhr, in Bundestracht an der Neuen Viktoriagrube (Straße Karf/Dombrowa) zum Kreisgruppenappell mit anschließendem Werbemarsch nach Beuthen an. — Am Sonntag, 3,30 Uhr nachmittag, im Hüttenkasino Gartenkonzert, verbunden mit Preisschießen.

Mikultschütz

* **Aus der Sitzung der Schuldeputation.** In ihrer Sitzung setzte die Schuldeputation die Termine der Sommer- und Herbstferien fest. Erstere beginnen am 10. Juli und enden mit dem 8. August; letztere dauern vom 24. September bis zum 17. Oktober. Es wurde weiter beschlossen, die durch den Uebertritt der technischen Lehrerin Czerwionka in den endgültigen Ruhestand am 1. 7. 32 freiwerdende Stelle an der Pestalozzischule vorläufig ruhen zu lassen und den Antrag auf Umwandlung der Rektorstelle an der Schule I in eine Rektorinstelle abzulehnen. Nachdem der Entwurf zu einer neuen Hausordnung für Lehrerdienstwohnungen angenommen wurde, schloß die Sitzung.

Leobschütz

* **Münzfunde aus dem 30jährigen Kriege.** Bei Feldarbeiten auf dem Gelände des Landwirts Joh. Klose jr., Hohndorf, wurden Münzstücke aus der Zeit des 30jährigen Krieges gefunden. Der alte Reichstaler trägt die Jahreszahl 1624, auf der Vorderseite ist das Bildnis Kaiser Ferdinands II. mit Lorbeerkranz auf dem Haupte zu sehen. Die Rückseite ziert das kaiserl. Wappen mit dem Doppeladler des Reiches.

Gleiwitz

Bundesführer Seldte besucht den „Stahlhelm“

Am Freitag, dem 24. Juni, 19,55 Uhr, treffen, wie bereits kurz mitgeteilt, der 1. Bundesführer des „Stahlhelms“, Franz Seldte, und der Landesführer Schlesiens mit Stab in Gleiwitz ein. Auf dem Bahnhofsvorplatz wird eine Ehrenkompagnie des „Wehrstahlhelms“ der Kreisgruppe Gleiwitz Stadt zur Begrüßung aufgestellt sein. Der Abend wird mit Besprechungen in engerem Kreise ausgefüllt. Um 20 Uhr findet im Stadtgarten ein Konzert der Stahlhelmkapelle statt. Am Sonnabend, dem 25. Juni, besichtigt der Bundesführer das Stahlhelm-Arbeitslager Langendorf und anschließend das Stahlhelm-Wehrsportlager Slupsko bei Tost. Am Nachmittag findet im Hotel „Schlesischer Hof“ eine Kreisführerbesprechung statt. Um 17 Uhr besichtigt der Bundesführer auf dem Flugplatz eine Wehrstahlhelm-Kompagnie, zu der drei Kreisgruppen des Industriebezirks, die Stahlhelmkolonne Langendorf und das Wehrsportlager Slupsko je einen Zug stellen. Anschließend findet um 18 Uhr, ebenfalls auf dem Flugplatz, die Verpflichtung neuer Mitglieder des Stahlhelms sowie die Weihe mehrerer Stahlhelmfahnen statt. Hierzu sind die Kreisgruppen des Industriebezirks sowie Abordnungen von Kreisgruppen aus dem Gau Oberschlesien angetreten. Die Ansprache des 1. Bundesführers an den Stahlhelm wird durch Lautsprecher übertragen. Gegen 19 Uhr erfolgt der Abmarsch nach der Stadt, gegen 20 Uhr findet auf dem Reichspräsidentenplatz ein Vorbeimarsch des „Stahlhelms“ vor dem Bundesführer statt. Anschließend wird in der „Neuen Welt“ ein großes öffentliches Konzert der Stahlhelmkapelle veranstaltet.

*

* **Wahl zum Elternbeirat.** Beim Wahlvorstand der katholischen Mädchenschule V sind für die bevorstehende Elternbeiratswahl zwei Listen eingegangen, und zwar die erste mit dem Kennwort „Katholische Liste“, die zweite mit dem Kennwort „Einheitsfront proletarischer Schulkampf“. Es findet somit eine Wahl statt, die am Sonntag, dem 26. Juni, von 8—13 Uhr im Zimmer 1 der Mädchenschule V stattfindet.

* **Elternbeiratswahlen im Oberlyzeum.** Auf Grund der aufgestellten Einheitsliste wurden in den Elternbeirat des Staatlichen Eichendorff-Oberlyzeums gewählt: die Damen Schweichert, Ilse Koch, Czichorowski, Feyerstein, Theuner und die Herren Gawert, Kaaker, Richter, Drewniok, Sebesta und Bernhard Cohn.

* **Bilanzfragen im Kuczora-Prozeß.** Am Freitag wurde in der Verhandlung gegen Diplom-Ingenieur Kuczora mit der Nachprüfung der Bilanzen und der Vermögensaufstellungen begonnen, die Kuczora seinerzeit der Deutschen Bank eingereicht hat. Kuczora vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß er keine falschen Zahlen angegeben hat. In der Hauptsache handelt es sich um einen Status, der die Grundlage für einen erneuten Kredit war und der tatsächlich objektiv unrichtig ist. Kuczora bestreitet dies auch nicht, erklärt aber, daß dieser Status auf Verlangen von Dr. Carthaser in ganz kurzer Zeit aufgestellt worden ist und er veranlaßt hat, daß in seinem Büro die Zahlen auf Grund der Bücher zusammengestellt worden sind. Er habe sich, um den Status einreichen zu können, noch einige Zahlen auf Zettel notieren müssen, und in der Bank habe er zusammen mit Dr. Carthaser den Status aufgestellt. Nach der Vernehmung einiger Büroangestellter von Kuczora zu diesem Punkt befaßten sich auch die Sachverständigen mit diesen Zahlen. Am Sonnabend wird die Verhandlung fortgesetzt. Zunächst wird Bankdirektor Dr. Carthaser zu diesen Fragen gehört werden.

* **Brandstiftung.** In der Nacht zum Freitag brannte in Schönwald auf dem Grundstück des Werkssanitäters Gemander, Haus 267, der Dachstuhl des Wohnhauses ab. Verbrannt sind hierbei Heu, Futtermittel, Wäsche und Kleidungsstücke. Der Schaden beträgt etwa 1200 Mark. Es wird vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Rückzahlung von Hypotheken in Pfandbriefen

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt hat den nachstehenden Erlaß an die preußischen Hypothekenbanken gerichtet:

„Es treten häufig Fälle ein, in denen Schuldner, die in Ausübung der ihnen durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 gegebenen Befugnis eine Schuld durch Hingabe von Schuldverschreibungen tilgen wollen, sich die dazu erforderlichen gleichartigen Schuldverschreibungen nicht oder nur unter nicht zumutbaren Bedingungen beschaffen können. Namentlich kommen die mit 10prozentigen, jetzt mit 7½prozentigen Pfandbriefen abgerechneten Hypotheken in Frage, sofern diese Pfandbriefe aus dem Verkehr gezogen sind. Die Hypothekenbanken beabsichtigen in solchen Fällen in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Sonderausschusses für Hypothekenbankwesen so zu verfahren, daß **sie den Schuldnern die Rückzahlung in jetzt 6prozentigen Pfandbriefen mit der Maßgabe bewilligen, daß als Ausgleich, gemessen an der jetzigen Zinsdifferenz der Pfandbriefe (von 6 Prozent zu 7½ Prozent), eine Mehrleistung in 6prozentigen Pfandbriefen von 25 Prozent gefordert wird.** Gegen die Forderung eines solchen Zuschlages haben bereits verschiedene Schuldner Einspruch erhoben. Ich bin auch der Meinung, daß er zu hoch ist. Es kann den Schuldnern nicht zugemutet werden, bei der Rückzahlung fälliger Hypotheken mehr Mittel aufzuwenden, als erforderlich wäre, wenn (10) 7½prozentige Pfandbriefe noch im Umlauf wären. Ich bin deshalb der Ansicht, daß bei Rückzahlung in jetzt 6prozentigen Pfandbriefen nur ein bar zu zahlender Zuschlag in Höhe der Kursdifferenz zwischen 6- und 7½prozentigen Pfandbriefen, wie sie aus den Kursnotierungen für Pfandbriefe anderer Hypothekenbanken ohne weiteres ermittelt werden kann, berechnet werden darf. Dasselbe gilt entsprechend für Hypotheken, die auf der Grundlage von 9prozentigen Pfandbriefen abgerechnet worden sind. Ich ersuche ergebenst, bei Festsetzung der Rückzahlungsbedingungen nach den vorstehend bezeichneten Grundsätzen zu verfahren. Sofern Schuldner mich gemäß Artikel 6 Abs. 3 der Zweiten Durchführungs- und Ergänzungsverordnung über Zinssenkung auf dem Kapitalmarkt vom 26. März 1932 um diese Festsetzung ersuchen, werde ich meine Anordnungen nach diesen Grundsätzen treffen.“

Trauerkundgebung des VVHO. und des Deutschen Ostbundes

Beuthen, 17. Juni.

Dem Andenken des Tages der Grenzziehung wollen die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Landesgruppe OS., und der Deutsche Ostbund, Landesverband Oberschlesien, Donnerstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, im Promenadenrestaurant eine Trauerkundgebung widmen. Neben der Gedenkrede, die Divisionspfarrer Meier, Gleiwitz, halten wird, umrahmen diese würdige Feier Gesangsvorträge des MGV. „Sängerbund“ unter Leitung seines Dirigenten Georg Kluß, Musikvorträge des Beuthener Konzertorchester. unter seinem Dirigenten Peter Cyganek, sowie die Aufführung des 2. Aktes aus dem Kaergelschen Schauspiel „Volk ohne Heimat“ durch das Ensemble der VVHO.

Hindenburg

* **Elternbeiratswahlen.** Die Evangelische Schule 17 hielt eine gut besuchte Elternversammlung ab, in der der Wahlvorschlag zur Elternbeiratswahl wie folgt gebildet wurde: Ingenieur Dreschel, Maurermeister Holz, Städt. Kraftwagenführer Häusler, Arbeiter Juras und Schweißer Porep. Eingereicht wurden bis zum 16. Juni 3 Wahlvorschläge, und zwar: Einheitsliste, Nationalsozialistische Elternschaft und nationale Evgl. Elternschaft. Die Wahl findet am 26. Juni von 8 bis 1 Uhr in der evangelischen Schule statt. Am Sonntag, dem 26. Juni, finden ebenfalls in den katholischen Schulen die Elternbeiratswahlen statt. Es sind an den einzelnen Schulen folgende Listen eingereicht worden: Schule 11 (Hochbergstraße) 4 Listen: Kath. Vorschlagsliste, Nationalsozialistische Elternschaft, Liste Schulaufbau und Nationale Kath. Elternschaft. — Schule 12 (Paulstraße) 4 Listen: Kath. Vorschlagsliste, Nationalsozialistische Elternschaft, Nationale Kath. Elternschaft und Liste Schulaufbau. — Schule 19 (Redenstraße) 2 Listen: Nationalsozialistische Elternschaft und Katholische Eltern. — Schule 20: 2 Listen und zwar: Kath. Eltern und nationale Elternschaft. — Schule 25, 2 Listen: Kath. Vereinigung, Einheitsliste werktätiger Eltern. — Schule 33, 2 Listen: Kath. Schulorganisation und Proletarische Eltern. Da die Liste „Proletarische Eltern“ nicht der Vorschrift entsprach, hat dieser der Wahlvorstand zurückgewiesen, so daß nur noch die Liste der Kath. Schulorganisation besteht. — Schule 34, 1 Liste. Eine Wahl findet deshalb an dieser Schule nicht statt. Als gewählt gelten: Elternbeirat: Viktor Kagla, Paul Pienitka, Robert Mrosek, Kaul Kunze, Dorothea Christoph, Elisabeth Wieczorek, Katharina Langer, Ada Bogsch. Ersatzleute: Paul Glomb, Josef Chalupka, August Wrgeczionn, Emma Jenbruch, Gertrud Bochula, Franziska Ruschin.

* **Wahl des Elternbeirats an der Oberrealschule in Hindenburg.** Da nur ein den gesetzlichen Bestimmungen entsprechender Wahlvorschlag vorliegt, erübrigt sich das Wahlverfahren, und die in der Liste genannten Eltern gelten als gewählt: Frau Janulchowski.

Wetteraussichten für Sonnabend: Meist starke Bewölkung, mäßig warm.

Unterhaltungsbeilage

Doppelleben und Doppel-Ich

Spionin für und gegen Deutschland — Gespaltenes Gedächtnis Zweifaches Bewußtsein

Nichts pflegt uns mehr zu überraschen, ja zu erschüttern, als wenn man von einem Menschen, von dem man es nach seiner gesellschaftlichen Stellung und dem scheinbaren Lebenswandel niemals angenommen hätte, erfährt, er habe Handlungen begangen, die zu seinem Charakterbilde in vollkommenem Gegensatze stehen. Gerade jetzt erlebt man nur zu häufig solche Enthüllungen, und man ist in solchen Fällen gewöhnlich geneigt sich zu sagen: Du hast dich eben geirrt, das, was man jetzt von diesem Menschen erfährt, kennzeichnet seinen wahren Charakter, das andere war nur Lüge und Verstellung.

Es gibt aber Menschen, denen gegenüber diese Auffassung nicht richtig ist. Und wenn man den Begriff Doppelleben, Doppel-Ich anführt, dann ergibt sich für solche Fälle eine Erklärung, die eine moralische Verurteilung zwar ausschließt, die Sache als solche aber noch gänzlich im unklaren läßt. Was ist das eigentlich, dieses merkwürdige Doppel-Ich? Soll man sich darunter zwei völlig verschiedene Personen vorstellen, die in einem einzigen Menschen nebeneinander leben, und von denen einmal die eine, das andere Mal die andere seine Handlungen bestimmt? So beliebt diese Vorstellung in Romanen ist, weil sie recht mystisch klingt, so wenig erklärt sie doch die Wirklichkeit.

Verständnis für die merkwürdige Erscheinung des Doppellebens kann man gewinnen, wenn man sich eine Eigenschaft klarmacht, die sehr viele, vor allem phantasievolle Menschen besitzen, die Fähigkeit nämlich, sich verschiedene Personen bis zur Lebendigkeit genau vorstellen zu können. Goethe sagte z. B. von sich, daß die Personen, die in seinen Werken Verwirklichung fanden, in ihm so lebendig waren, daß sie in ihm Rede und Gegenrede führten, daß er sie gewissermaßen selbst war. So hervorragend produktiv diese Eigenschaft bei einem Dichter wirkt, so harmlos sie bei einem Menschen ist, der das Leben seiner Phantasie von der Wirklichkeit trennt, zu so bedenklichen Folgen kann sie bei denen führen, bei denen sich eine solche Einbildungskraft mit starkem Tatendrang verbindet.

Aus dieser Verbindung erwächst eine Gier, Sensationen zu erleben und zu erregen. Sensationsgier ist nun zwar ein weitverbreitetes Uebel, aber sie tritt gewöhnlich passiv auf, bei diesen Menschen mit starkem Tätigkeitsdrang aber führt sie zu einer gesteigerten Aktivität, die ihren Hauptreiz daraus schöpft, verschiedene Rollen im Leben zu spielen. So berichtet Dr. Bernhardt von einer Dame, ebenso gebildet wie begabt, aus bester Gesellschaft stammend, deren krankhaft erregte Phantasie sie dazu führte, im Kriege gleichzeitig für und gegen Deutschland zu spionieren und sich später an Putschen zu beteiligen, ohne irgendwelche materielle oder politische Interessen zu haben. Hier sieht man einen Menschen dem es nicht genügt, das Leben von der Seite nur kennen zu lernen, auf der er gerade steht, der möglichst gleichzeitig auch die Gegenseite sein will, um so ein Höchstmaß an Erlebnissteigerung zu erreichen. In vielen Menschen sind die Eigenschaften vorhanden, aus denen die merkwürdigen und auf den ersten Blick so völlig unverständlichen Erscheinungen des gesellschaftlichen Doppellebens entstehen, aber in nur sehr wenigen steigern sie sich dahin, daß sie das Doppelleben in die Wirklichkeit umsetzen.

Einen ganz anderen Charakter haben jene Fälle, in denen ein Mensch in seinem Gedächtnis ein doppeltes Leben führt. Der normale Mensch hat ein einziges Gedächtnis, das alles umfaßt, was er von der Außenwelt in sich aufnimmt. Das gleiche gilt für die geschilderten Fälle gesellschaftlichen Doppellebens, bei denen die Doppelrolle, die ein Mensch ausübt, dazu dient, die einheitliche Erlebniswirkung noch zu steigern. Dieses einheitliche Erleben ist es nun gerade, das bei den Menschen mit dem doppelten Gedächtnis fehlt: Das Gedächtnis ist gespalten!

Diese Spaltung kann eintreten der Zeit nach, so daß die Erinnerung an das vergangene Leben von einem bestimmten Augenblick an vollkommen schwindet und für das Gedächtnis dieses Menschen ein völlig neues Leben beginnt, oder den Lebensinhalten nach, sodaß bei einem Menschen verschiedene von einander getrennte Gedächtnisreihen nebeneinander herlaufen.

Ein sehr bezeichnendes Beispiel für eine zeitliche Gedächtnisspaltung zeigt die Geschichte einer Frau, die ein sie tief beschämendes Schicksal durchmachte. Sie verlor dabei die Erinnerung an ihren Namen und ihr Vorleben, verrichtete 5 Jahre lang in einer fremden Stadt harte Arbeit, um sich zu erhalten, und dann erst wurde durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände ihre Rückerinnerung langsam wieder wach und ihre Wiederauffindung möglich. Zweifellos war hier das völlige Vergessen so niederdrückender Umstände und der Beginn eines neuen seelischen Lebens für diese Frau sehr heilsam. Man kann sagen, daß die Seele sich vor einer langsamen und sicheren Vergiftung dadurch rettete, daß sie die sie bedrohenden Gedanken und Erinnerungen mit einem Schleier umhüllte und vor dem Bewußtsein verbarg, etwa wie auch unser Körper gegen in den Organismus eindringende schädliche Fremdkörper seine Truppen ausschickt, die diese Fremdkörper vertreiben sollen.

Es mag uns unheimlich erscheinen, daß es in unserer Seele eine Macht gibt, die, zu unserem eigenen Besten, unser bisheriges Gedächtnis auslöschen, das bis dahin zurückgelegte Leben als nicht gelebt bewirken kann. Aber wenn man daran denkt, wie sehr auch bei dem normalen Menschen die seelischen Regungen das beeinflussen, was von der Außenwelt in unser Gedächtnis aufgenommen wird oder nicht, dann wird uns auch der Fall dieser Frau nur als Sonderfall einer allgemeinen Erscheinung sein, erstaunlich und überraschend allerdings insofern, als man daran sieht, wie weit die Macht der Seele über das Bewußtsein gehen kann. Man kann diese Erscheinungen des Doppel-Ichs nur verstehen, wenn man berücksichtigt, daß über der Zweiheit des Bewußtseins die Einheit der Seele steht, daß also nicht das Ich als solches in zwei Teile gespalten ist, sondern etwas im Ich und daß eine solche Spaltung, von der Seele her gesehen, immer ihren Sinn hat, mag sie uns auch als noch so absonderlich und willkürlich erscheinen.

„Neudeutsch"

Im deutschen Sprachverein für Steglitz, Lichterfelde und Umgebung erstattete vor kurzem ein Vortragender Vorschläge zur weiteren Bereicherung der deutschen Sprache durch Ersetzung von Fremdwörtern durch neudeutsche. Es soll z. B. einem im „Kunstwart" veröffentlichten Bericht zufolge von nun an heißen: „vernunftsam" statt rationell, „vernunftsamen" für rationalisieren, „Geström" anstatt Fluidum, „Gebüge" statt Profil, „Fehlsal" für Defizit, „Leibtum" statt Organismus, „verhältlich" anstatt proportional, „schelmeln" für kokettieren, „kräuteln" anstatt botanisieren, „sumpfenzen" für stagnieren, „fallenzen" anstatt gravitieren usw. usf. — Jaja, wenn so ein Sprachreiniger mit der Vernunftsamung zu schelmeln anfängt . . .

Die Blamage der „Unsterblichen"

Die Académie Francaise, die die verstaubtesten Größen der französischen Literatur zu einer Art Panoptikum lebender Mumien vereinigt, — daher der Name der vierzig Unsterblichen — hat vor kurzem eine Grammatik der französischen Sprache herausgegeben, die zwar beim Publikum reißenden Absatz fand, von der fachwissenschaftlichen Kritik aber in Grund und Boden verurteilt wurde. Als in der Pariser Presse die ersten Andeutungen darüber erschienen, daß das Werk der Akademie von grammatikalischen Schnitzern und Ungenauigkeiten geradezu wimmele, hielt man dies für einen jener bösartigen Scherze, deren Zielscheibe die Unsterblichen von Alters her sind. Was man für einen blutigen Witz gehalten hatte, sollte sich jedoch sehr bald als bittere Wahrheit erweisen. Die Philologie hat nunmehr schwarz auf weiß den Nachweis erbracht, daß die Akademie sich an dem französischen Sprachgut, dessen berufene Hüterin sie ist, schwer versündigt hat. Professor Brunot, der Nestor der Pariser Philosophischen Fakultät und Verfasser der monumentalen „Geschichte der französischen Sprache", kündigt ein Buch an, das den bezeichnenden Titel trägt „Kritische Bemerkungen zur Grammatik der Akademie". In seinem Vorwort heißt es wörtlich: „Das von der Akademie veröffentlichte Werk hat so viel alten Sprachfehlern zu neuer Autorität verholfen, zu den alten Schnitzern so viel neue hinzugefügt, daß es mir notwendig erschien, das Publikum dringend vor seinem Gebrauch zu warnen." Der Akademie scheint mit dieser Blamage zum ersten Male seit ihrem Bestehen etwas gelungen zu sein, was wirklich den Anspruch auf Unsterblichkeit hat.

Vor einer neuen Sintflut?

Nach Ansicht des Leiters des Meteorologischen Instituts des Staates New York, Dr. B. W. Humphrey, ist infolge der Wärmeausstrahlung der Erde der Zeitpunkt nicht mehr fern, an welchem die gesamte Eiskappe des Nordpols zum Schmelzen kommen muß. Da nach wissenschaftlichen Schätzungen die Menge des Polareises 24 bis 30 Millionen Kubikkilometer beträgt, würde dieses Schmelzen ein Aufsteigen sämtlicher Meere um über 8 Meter mit sich bringen, genügend, um einen ganz bedeutenden Teil allen Festlandes unter Wasser zu setzen. In erster Linie natürlich würde die Katastrophe das Ende aller Hafenstädte der Erde bedeuten.

Vorsicht, Haie!

Roman von Hermann Hilgendorff

20

Diese Nacht war furchtbar für Lady Windermeere gewesen.

Schreckliche Träume waren aufgestanden und hatten sie mit Entsetzen erfüllt. Furchtbare Ahnungen hatten sie gepeinigt. Ahnungen . . . von denen sie wußte, daß sie Wirklichkeit werden würden . . . werden müßten . . . In schweren Träumen kämpfte sie in dieser Nacht mit Vater und Bruder. Sie ahnte, daß diese beiden die einzige Rettung der Familie Windermeere darin erblicken würden, daß sie den Erben des Vermögens heiratete . . .

Ah, ihr Onkel hatte nur zu richtig kalkuliert, er kannte genau die Gewissenlosigkeit dieser beiden. Und sie würde das Opfer sein . . . sie allein.

Mit einem Schrei des Entsetzens fuhr sie aus ihren Träumen, die Eleganz ihrer Kabine bedrückte sie plötzlich schwer, dies breite, niedrige Bett . . . ein Gedicht aus Seide, goldglänzendem Metall, schweren Daunenpfühlen und kostbaren Spitzen . . .

Sie fühlte alles . . . sie schlief darin, ohne den geringsten Anspruch darauf zu haben . . .

Wer bezahlte jetzt die Passage??

Er . . . er . . . Wilhelm Schrötter, der Mann, den sie haßte.

Sie selbst war . . . nichts . . . ein vermögensloses Mädchen . . . Bei ihrem Onkel hatte sie wenigstens noch eine Pflicht zu erfüllen gehabt . . . einen Beruf ausgeübt . . . Und sie mußte sich selbst sagen . . . leicht war dieser Posten nicht gewesen. Sie hatte schwer gedient . . . mit Leib und Seele.

Aber jetzt . . .?

Ah, sie war jetzt ein Spielzeug in der Hand Wilhelm Schrötters. Abhängig von ihm. Auf seine Gnade angewiesen . . . sie und ihre Familie.

Sie sprang auf und ging mit schnellen Schritten durch den eleganten Raum.

Breite Kristallspiegel reflektierten das Licht, das aus der wunderbaren Deckenbeleuchtung herunterfloß.

Ihre in seidenen Pantöffelchen steckenden Füße schritten über die schweren Perser, mit denen der Boden dieser Luxuskabine bedeckt war. Jäh und plötzlich blieb sie vor einem dieser breiten Spiegel stehen, die von der Decke bis zum Boden reichten.

Sie sah sich selbst . . .

Schlank und rank stand sie da in ihrem lilaseidenen Pyjama.

Es war seltsam, daß ihr erst heute und in diesem Augenblick klar wurde, wie schön sie war.

Ihr schmales Gesicht und die zarte Röte, die auf ihren Wangen lag, hob die Zartheit noch mehr. In seltsamem Kontrast blickten aus diesem hellen Gesicht tiefdunkle Augen. Groß . . . fast träumerisch . . . von seltener Tiefe . . .

„Ich bin schön . . .," flüsterte Violet fast staunend; einen Augenblick schien es ihr, als betrachte sie eine Fremde im Spiegel. Sie sah scharf und kritisch . . . aber das Bild blieb . . .

„Sie war schön . . . wunderschön . .

Aber brennend und beschämend sprang sie plötzlich der Gedanke an: „Dies alles wird er kaufen . . . mit dem Gelde meines Onkels."

Sie ballte die Fäuste und drohte ihrem Spiegelbild.

„Wäre ich doch häßlich, häßlich wie die Nacht, dann würde er mich nicht kaufen wollen . . . und . . . und . . . meine Familie würde keinen Kaufpreis für mich erhalten.

Sie dachte an den Kuß.

Hatte er nicht schon mit dem Kauf begonnen?

Und würde es nicht so weitergehen . . .? Immer weiter . . . Sie mochte den Gedanken nicht zu Ende denken und schlug die Hände vor das Gesicht.

O, darum hatte er es so eilig gehabt, das Geld ihres Onkels in seine Hand zu bekommen.

Was hatte er gesagt . . .?

„Her mit dem Zaster . . .?"

Wie hart . . . wie brutal . . . wie gemein . . .

Wieder riß sie die Erregung hoch . . . sie lief durch den Raum hin und her . . . und her und hin . . .

Aber plötzlich blieb sie mit dem Ruf des Erstaunens vor einem kleinen Tischchen stehen, das sie bisher nicht bemerkt hatte.

Auf diesem Tischchen stand eine Kassette.

Dieselbe Kassette, in der sie das Geld, das Scheckbuch und die Wertpapiere ihres Onkels aufbewahrt hatte.

Die Kassette also hatte dieser Wilhelm Schrötter zurückgelassen . . .

Leer!

Bah!

Er war jetzt der Herr . . . sie die Sklavin.

Sie und die ganze Familie Windermeere . . .

Mit einer ärgerlichen Bewegung stieß sie nach der Kassette. Klirrend fiel die Kassette auf den Boden . . . klingend rollten englische Pfunde über den Boden . . . Papiere raschelten.

Aufgeblättert lag das Scheckbuch auf dem Boden . . .

Voll Erstaunen griff Violet danach.

Da lag der ganze Inhalt der Kassette, wie er gewesen war . . .

Nichts fehlte . . .!

Das Scheckbuch . . . das Geld . . . die Papiere . . . Wilhelm Schrötter hatte nichts angerührt.

Lady Windermeeres Lippen zitterten.

Warum hatte er nichts genommen? Es war jetzt doch sein Geld.

Wie war denn das gewesen . . .?

Sie war in Ohnmacht gefallen, er hatte sie auf das Sofa gelegt.

Und dann . . . und dann . . .?

Dann mußte er die Kassette wieder unangerührt auf diesen Platz gestellt haben . . . Ihm lag also nichts an diesem Gelde . . .

Aber warum?

Klang irgendwie eine Stimme in ihr: „Er ist der edelste Mensch von der Welt . . ." Es war die Stimme jenes Maschinisten gewesen, den sie auf Deck getroffen hatte.

Erschrocken wandte sich Violet um.

Aber der Raum war leer.

Die Stimme war aus ihrem Innern gekommen.

Sie schrie fast vor Erregung: „Nein . . . nein . . .! Er wird die Kassette vergessen haben . . . er wird sie sich noch holen kommen . . . vielleicht auch will er mich betrügen . . . Güte heucheln . . . er will vielleicht nicht nur meinen Körper kaufen . . . sondern . . . mein Herz . . . mein Herz."

Tränen standen in ihren Augen.

Sie hob drohend ihre kleinen Fäuste.

„Aber es soll ihm nicht gelingen . . . nicht das eine . . . und nicht das andere . . . Er kann mich nicht kaufen . . . nie!"

Sie ging noch eine Weile erregt durch den Raum.

Dann aber sagte sie plötzlich fast trotzig:

„Aber ich werde jenen Maschinisten fragen, wie er das gemeint hat, das mit dem edelsten Menschen . . ."

„Du bist eine Närrin . . .," sagte eine Stimme in ihr, „. . . du belügst dich selbst . . . beginnst schon wieder nach Entschuldigungen für ihn zu suchen . . .!"

Sie schrie beinah:

„Nein . . . nein . . . aber man muß gerecht sein . . . beide Parteien hören."

Ihr Herz aber sagte ganz leise:

„Es ist meine Partei, die du hören möchtest!"

*

In einem tiefindigoblauen Meer schwamm der „Leviathan". Die Sonne baute eine breite goldene Straße weit über das Meer bis zum leise wiegenden Schiff. Die Maschinenriesen des „Leviathan" summten ein tiefes fast melodisches Lied. Das Schiff vibrierte unter dieser Melodie der Arbeit.

Violet Windermeere stand nachdenklich am Heck, unter ihr fetzten die Schiffsschrauben weiße Schleierfetzen aus dem tiefblauen Kleid der See heraus und wirbelten sie lustig dahin.

Hie und da streifte ein Schleierfetzlein Violet. Sprühkühle Silberperlen umhüllten sie dann. Blieben auf ihrem blauen Kostüm gleich funkelnden Diamanten zurück. Sie achtete kaum darauf. Sah immer nur in die Tiefe.

Aber ganz plötzlich faßte sie einen Entschluß.

„Ich will es wissen," sagte sie, und es lag fast ein wenig Trotz in dem Schritt, mit dem sie davoneilte.

Nach wenigen Minuten hatte sie eine sonderbare Auskunft erhalten. Den Maschinisten, den sie aufsuchen wollte . . . jenen Menschen, der so anders von Schrötter gesprochen, den mußte sie im Lazarett aufsuchen . . .

„Wenn noch etwas von ihm übrig ist . . .," hatte verlegen der Obermaschinist gesagt und sich den Kopf gekratzt.

Als sie gefragt hatte, was ihm passiert sei, hatte der Obermaschinist irgend etwas Unverständliches gebrummelt und sich verzogen.

Aus seinen undeutlichen Wortfetzen war zu vernehmen: „Sache des Kapitäns . . . Der Teufel soll ihn holen . . . diesen Lumpenhund . . . Schrötter wird ihm schon . . ."

Vergeblich fragte sich Violet, wer der Lumpenhund sein könnte.

Der Kapitän . . .?

Oder Schrötter . . .?

Ihr Herz zuckte zusammen. Was hatte Schrötter damit zu tun?

Sie wußte, wo das Lazarett lag.

Es war ein ganz isoliert stehender Deckaufbau. Sie klopfte an der Tür, die die Aufschrift „Lazarett" trug.

Irgendein geheimer Schauer überrann sie . . . ihr Herz klopfte.

Niemand antwortete . . .

Kurz entschlossen öffnete sie die Tür . . .

Sie kam in einen Raum, in dem medizinische Apparate glänzten; es roch nach Jodoform, alles war hier von blendender Weiße.

Kein Mensch war in diesem Raum . . .

Aber sie hörte Stimmen, laute, erregte Stimmen . . . dazwischen Stöhnen und leises Wimmern . . .

Und aus allem eine Stimme, die sie kannte.

Eine Stimme, die plötzlich ihr Herz bis zum Hals heraufschlagen ließ und ihre Beine mit Unsicherheit erfüllte . . . .

Dies war die Stimme Wilhelm Schrötters.

Und die Stimme klang böse, drohend und gefährlich . . .

Jetzt erkannte Violet auch, daß die Stimme aus einem Nebenraum kam, eine Tür führte zu diesem Raum, ein Viertel davon stand offen.

Violet hatte noch nie in ihrem bisherigen Leben gehorcht.

Aber diesmal . . .

Eine Kraft in ihr, die stärker war als ihr Wille, zwang sie.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Der fünfzigjährige Strawinsky

Von Kurt London

Eine lesenswerte Strawinsky-Biographie von Herbert Fleischer erschien im Russischen Musik-Verlag, Berlin. Sie richtet sich, wie auch das Vorwort besagt, nicht etwa nur an Fachleute, weil der Autor mit Erfolg bestrebt war, den großen Musiker als „Kulturträger unserer Epoche, als Führer einer Generation, als Mensch unserer Zeit" zu betrachten. Das Buch ist gleich wertvoll als Kulturdokument wie als Führer durch Strawinskys Werke bis zur „Psalmensinfonie".

Igor Strawinsky, wohl die bedeutendste Erscheinung in der Welt der modernen Musik, wurde am 18. Juni 1882 zu Oranienbaum bei Petersburg geboren. Seine musikalischen Anlagen konnten sich bereits im Elternhaus entfalten; der Vater war ein beliebter Opernsänger. Nach kurzem Intermezzo an der juristischen Fakultät der Universität, ging Igor ganz zur Musik über und hatte das Glück, Rimsky-Korsakoff zum Lehrer zu gewinnen.

Als der große russische Tanzmeister Diaghilew den Siebenundzwanzigjährigen entdeckte und förderte, war der entscheidende Anstoß zu Strawinskys Entwicklung gegeben; in einem Kreise bedeutender Musiker, Maler und Dichter — es fehlten nicht Debussy, Milhaud, Picasso, Utrillo, Cocteau — mit künstlerischen Möglichkeiten und Mitteln aller Art reichlich versehen, konnte er sich bald nicht nur zum musikalischen Führer seiner näheren Umgebung aufschwingen, sondern erwarb sich, bereits vor dem eigentlichen Durchbruch der Moderne nach dem Kriege, europäischen Ruf als Komponist der großen Ballettpartituren „Feuervogel", „Petruschka" und „Frühlingsweihe".

*

Strawinsky ist Russe. Und vom Russentum her kam seine ursprüngliche, bäuerliche Kraft. In ihm einen sich russischer Lebenspessimismus und beinahe primitive Erdverbundenheit. Die merkwürdigen Stiländerungen seiner Werke in den letzten 10 Jahren, der Neoklassizismus des „Apollon musagète" etwa oder des „Kuß der Fee", mögen aus stilistischen Rückbildungen erklärlich sein, die Ausgangspunkt werden sollten für die Gipfelwerke bis zur großartigen „Psalmsinfonie", erklären sich also zugleich aus der Tatsache, daß der in Paris lebende Russe allmählich zum Europäer wurde. Selten in der Musikgeschichte zeigt sich das gleiche erhebende Beispiel, wie ein Künstler, herauswachsend aus dem Nährboden seiner Nation, zu einem übernationalen Stil sich durchringt, zum europäischen Stil im edelsten Sinne.

Der veränderliche Charakter seiner Werke, seine scheinbar oft unterbrochene künstlerische Entwicklungslinie, kann aufmerksamen Beobachtern heute keine Rätsel mehr aufgeben. So etwa verlaufen die Wellenbewegungen seines Schaffens:

Von der impressionistischen „Freiluft"-Gestaltung Rimskys und Debussys führt der Weg zur mystischen Erdverbundenheit der „Frühlingsweihe". Die Objektivierung wird immer größer, in der „Russischen Bauernhochzeit" und mehr noch in der oratorischen Oper „Oedipus rex" ist eine musikalische Abstraktion sondergleichen erreicht: Strawinskys Kunst erstarrt und vereist in einsamen Höhen polyrhythmischer Vielfalt. Menschlich bleibt die geniale „Geschichte vom Soldaten", die nach ihrem Erscheinen die gesamte europäische Kunstentwickelung, Bühnen eingeschlossen, mehr beeinflußt hat, als man das je wird erkennen können.

Es kommt der scheinbare Rückschlag im „Apollon" und im „Kuß der Fee"; Neuklassizismus schwächerer Art, psychoanalytisch wohl als Klärungsabstraktion zu werten, als Ruhepunkt auf dem Uebergang zum europäischen Stil, der dann, im „Capriccio" und im Violinkonzert erreicht wird und in der „Psalmensinfonie" einen der grandiosesten Höhepunkt moderner Musik erklimmt.

*

Strawinsky ist zwar, zumal in den reifesten Werken seines Schaffens, ein Meister in der Abkehr vom äußerlich Gefühlsbetonten. Aber er bleibt dennoch tief menschlich, selbst da, wo er, wie im „Oedipus" oder in der „Russischen Bauernhochzeit" auf Kothurnen musiziert. Seine pessimistische Grundeinstellung, russische Erbmasse für den Europäer, sein Wille zur Klarheit und sein rhythmisches Genie lassen seine Wurzeln in eine Zeit zurückgehen, die er selbst bereits 1911 überwunden hatte, zur Zeit der Komposition der „Frühlingsweihe". Strawinsky wuchs aus einer musikalischen Tradition heraus, die unserer jüngeren Musikergeneration verdächtig blieb, und darum kann er auch von Ohren verstanden werden, die bei Werken etwa von Hindemith, Berg, Webern (von Schönberg ganz zu schweigen) verständnislos bleiben; daraus vielleicht mag seine wachsende Beliebtheit erklärt werden, die seine Konzerte bereits zum gesellschaftlichen Ereignis stempeln. Strawinskys Musik erfüllt Aufgaben, die der modernen Kunstmusik sonst vielfach abgehen: sie ist nicht nur für einen gewissen Kreis Sachverständiger geschrieben; ihr volkstümliches Melos, ihre tausendfältig variable Rhythmik, ihre starke Urkraft, zieht große Kreise von Musikhörern an, die der ewigen Romantik überdrüssig wurden und sich an der Gesundheit einer Musik erholen wollen, welche nicht nur den Verstand reizt, sondern die eigentlichste Aufgabe der Kunst erfüllte, Tiefstes anzurühren. Denn Strawinsky ist ein religiöser Mensch.

Seine Vorliebe für Mechanik auch in der Musik spricht nicht dagegen. Die Zufälle und Verschiedenheiten menschlicher Kunstproduktion möchte er ausgeschaltet wissen; für ihn ist das kein Reiz mehr, ihm liegt an einer objektiv einwandfreien Wiedergabe. An einer objektiven Musik: daher sein Eintreten für die Schallplatte, auf der er fast alle seine bedeutenden Werke selbst, also authentisch, dirigiert hat. Auch für mechanische Instrumente, wie das Pianola, schrieb er Stücke; der Tonfilm interessiert ihn außerordentlich, und wenn die internationale Filmproduktion mehr Mut hätte, ihn etwa mit Cocteau und René Clair zusammen filmisch arbeiten ließe, so würde er endlich auch einmal die Filmkunst musikalisch adeln und bereichern. Kaum könnte man sich ein interessanteres und ergiebigeres Experiment vorstellen.

Strawinsky besteht also in einer Mischung all jener Elemente, die Voraussetzung sind für seine starke Auswirkung in die Tiefe und Breite: er ist heute zunächst Russe, vor allem aber Europäer; er entstammt zwar dem vorigen Jahrhundert, eroberte sich aber auch das unsere; er ist von erdgebundener, mystisch-religiöser Menschlichkeit, bleibt aber immer klar, objektiv und diesseitig in allen Dingen künstlerischer Reproduktion.

Er hat der Musik die Charakteristik des Rhythmus wiedergegeben, den sie vor der Melodieseligkeit des 19. Jahrhunderts beinahe verloren hatte. Und er hat ausschlaggebend mitgewirkt bei der Reinigung hypertrophischer Klangerzeugnisse durch das Gewitter jener Kunstrichtung, die man früher, meist falsch verstanden, mit Expressionismus zu bezeichnen pflegte.

Er ist der Weltmann unter den Musikern und heimisch in den besten Salons europäischer Zivilisation, wenn er es nicht vorzieht, auf seinem Gut in Grenoble das Leben eines Landmannes mit musikschöpferischer Tätigkeit zu verbinden.

Mögen ihm noch recht viele Jahrzehnte voller Schaffenskunst beschieden sein, ihm selbst und der Kunst zum Heile!

Rektorwahl an der Universität Breslau

Kürzung des Etats um 121 000 Mark

Zum Rektor der Universität Breslau ist der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät, Geheimrat Dr. Carl Brockelmann gewählt worden. Er ist Verfasser einer bekannten Geschichte der arabischen Literatur und hat auch in der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen Bedeutendes geleistet. — Der Etat der Universität, der durch die Kürzung des Staatszuschusses für das Rechnungsjahr 1932/33 um 531 000 Mark stark geschmälert worden war, ist neuerlich durch eine Streichung des Preußischen Kultusministeriums um weitere 121 000 Mark beschnitten worden. Der Staatszuschuß für die Universität beträgt also für das Jahr 1932/33 insgesamt 3 861 500 Mark.

*

Der neue Provinzialkonservator von Niederschlesien. Zum Provinzialkonservator für die Provinz Niederschlesien wurde Dr. Günther Grundmann in Bad Warmbrunn bestellt. Er tritt sein Amt am 1. Juli 1932 an.

Franz Servaes 70 Jahre alt. Am Freitag beging der Kunstschriftsteller und Theaterkritiker Dr. Franz Servaes, der bekannte Mitarbeiter der Scherlpresse, seinen 70. Geburtstag. Als Herausgeber des „Kunstfrühling" hat er sich in jungen Jahren für die modernsten Maler seiner Zeit eingesetzt, vor allem für Lesser Ury, und auch für die modernen Strömungen der Literatur hat er stets Sinn und Zeit übrig gehabt. So gehörte er zu den Wegbereitern des jungen Hauptmann, setzte sich für Dehmel, Przybyczewski und Strindberg ein und hat auch noch dem jungen Arnolt Bronnen fördernd nahegestanden. Er ist der Vater der Schauspielerin Dagny Servaes. Zu Ehren des Jubilars veranstaltet der Verband Berliner Kunstkritiker und der Verband Berliner Theaterkritiker am Montag ein Bankett im Haus der Deutschen Presse.

Die Berner Bibliothekarkonferenz warnt vor Kulturabbau

Am 9. und 10. Juni fand in Bern die 5. Konferenz des 1927 in Edinburgh gegründeten Internationalen Verbandes der Bibliothekarvereine statt. Der Verein Deutscher Bibliothekare war durch den Direktor der Universitätsbibliothek Tübingen und den Direktor der Deutschen Bücherei, Dr. Uhlendahl, der Verband Deutscher Volksbibliothekare durch seinen Vorsitzenden, Dr. Schuster, Hamburg, vertreten. Die Verhandlungen fanden unter Leitung des Präsidenten des Internationalen Verbandes, Dr. Bishop, Direktors der Universitätsbibliothek von Michigan, USA., in dem vor wenigen Monaten eingeweihten Neubau der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern statt. Der erste Tag galt neben der eingehenden Besichtigung der technisch vorbildlichen Bibliothekseinrichtungen der Landesbibliothek unter Führung ihres Direktors Dr. Godet den Berichten der verschiedenen Unterkommissionen, wobei die Fragen der Buch- und Bibliotheksstatastik, der Preisgestaltung der wissenschaftlichen Zeitschriften und des Austausches der Bibliothekare besonders lebhaft erörtert wurden. Der 2. Tag war der Besprechung der bibliothekarischen Ereignisse der einzelnen Länder seit der letzten Konferenz (Juni 1931 Cheltenham-England) gewidmet. Eine von dem schwedischen Reichsbibliothekar Dr. Collijn, Stockholm, eingebrachte Entschließung, die auf die großen Gefahren hinweist, die Wissenschaft und Kultur durch den rigorosen Abbau der Anschaffungsfonds der Bibliotheken drohen, fand einstimmige Annahme. Für die Konferenz des nächsten Jahres liegen Einladungen von Belgrad und Chicago vor; der nächste (2.) Weltkongreß soll 1934 stattfinden.

150 Jahre Gnadenfeld im „Oberschlesier"

Das Wirken der Herrenhuter Brüdergemeine, das in ganz Schlesien spürbar geworden ist, hat in Oberschlesien das Dorf Gnadenfeld entstehen lassen. Die Ortsgründung selbst geht zurück auf Friedrich II., ihre Durchführung übernahmen die Herrnhuter, die hier Handwerker seßhaft machten. So wurde in Gnadenfeld ein Mittelpunkt zielbewußten, geistig-kulturellen Lebens geschaffen, der sich segensreich auswirkte in der Förderung und Steigerung der handwerklichen Leistung wie auch in der geistigen Aktivität der Bewohner, die mit ihrer Hilfsbereitschaft überall eingriffen, wo es galt, Not und Elend zu lindern. Daß „Der Oberschlesier" ein ganzes Heft, seinen Juniband, diesem Komplex Gnadenfeld widmet, zeigt, wie wichtig einmal die dort geleistete Arbeit auch heute noch ist, und zum anderen, wie ernst es die Zeitschrift mit ihrer Sendung nimmt, das gesamte Leben der Heimat treuhänderisch zu erfassen und im gedruckten Wort festzuhalten. Die zahlreichen Beiträge sind sinnvoll zusammengetragen von Walter Bau in Gnadenfeld.

Nimm Schallplatten selber auf! Eine Einleitung zur Selbstherstellung von Schallplatten. Von Dr. Eugen Nesper. Mit 80 Abbildungen. (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis kart. 2,20 Mark.) — Dieses Buch erklärt Ihnen, wie Sie Schallplattenaufnahmen — mit Hilfe Ihres Grammophons und des Radios, das als Verstärker dient — selbst machen können und was Sie technisch und akustisch beachten müssen, um Aufnahmen zu erzielen, die Sie befriedigen. Die Selbstaufnahme von Schallplatten ist ja ein ganz neuer Sport — diese praktisch leicht durchführbaren Anweisungen für die Selbstherstellung von Schallplatten sind durch 80 Abbildungen noch zweckmäßig ergänzt.

Richtfest bei der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt Oberschlesien in Gleiwitz

Gleiwitz, 17. Juni.

Der im vorigen Jahre begonnene Bau der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt und der Frauen-Klinik in Gleiwitz an der Marienstraße ist nun soweit fortgeschritten, daß am heutigen Sonnabend das Richtfest gefeiert wird. Das große Werk ist damit über den wichtigsten Teil seiner Fertigstellung gelangt und dürfte im Laufe weniger Monate seiner Zweckbestimmung übergeben werden.

Seit Jahren hat sich die Provinz Oberschlesien mit der Absicht getragen, an Stelle der durchaus veralteten und unzureichenden Oppelner Provinzial-Hebammen-Lehranstalt einen ausreichenden Bau zu errichten. **Unter den großen oberschlesischen Gemeinden entstand damals ein heftiger Wettstreit um den Bau, und von einzelnen Kommunen wurden sehr weitgehende Zugeständnisse gemacht, um die Anstalt in ihre Mauern zu bekommen.** Der Provinzialausschuß entschied sich nach sorgfältiger Prüfung aller Angebote im Interesse der Sache dafür, den Bau nach Gleiwitz zu verlegen. Bei dem Beschluß ging man von der aus den langjährigen Erfahrungen sich ergebenden Tatsache aus, daß **Gleiwitz mit seiner zentralen Lage im Industriegebiet und dem inmitten der Grünflächen belegenen Baugelände allen Erfordernissen solch einer bedeutenden Anstalt Rechnung trägt.**

Mit der Fertigstellung des Baues siedelt die alte Hebammen-Lehranstalt von Oppeln nach dem Industriegebiet über. Der dichtbevölkerte Teil Oberschlesiens kommt mit diesem Bau seiner Entwicklung zum kulturellen Mittelpunkt der Provinz Oberschlesien einen wichtigen Schritt näher. Schon der Bau an sich mit seinen zweckmäßigen Räumen und den dem heutigen Stand der ärztlichen Wissenschaft angepaßten technischen Mittel stellt eine wesentliche Bereicherung der Kulturgüter des Grenzlandes dar.

Zugleich beseitigt der Bau an sich eine Reihe kulturelle Mißstände örtlicher Art. Das Gleiwitzer Säuglingsheim, bisher in völlig unzulänglichen Räumen untergebracht, wird endlich eine seiner überörtlichen Wichtigkeit entsprechende Stätte finden. Die bis an die Grenze der Unerträglichkeit beanspruchten städtischen Krankenhäuser von Gleiwitz werden endlich eine fühlbare Entlastung erfahren.

Ueber Gleiwitz hinaus haben das Industriegebiet und die ganze Provinz Anteil an der durch die Anstalt vermittelten Volkskultur. Gerade auf dem Gebiete des Geburten- und Säuglingswesens liegt bei den jetzigen Verhältnissen in Oberschlesien noch vieles im argen. Zur Behebung der hier vorliegenden Nöte ist zwar bisher das Menschenmögliche getan worden, aber es hat eben an dem, was solch eine Anstalt darin bieten kann, völlig gemangelt. Unsere Zeit stellt mit den ständigen Fortschritten auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft andere Ansprüche zur ausreichenden Ausbildung der Hebammen, erfordert zweckmäßige und technisch vollkommen ausgebaute Räume für Entbindungen und der Säuglingspflege, verlangt weitgehendste Belehrung weiter Volkskreise über Dinge des Geburten- und Säuglingswesens, drängt nach Erschöpfung des gegebenen Materilas unter segensreicher Verwertung aller Zweige des wissenschaftlichen Gebietes. Darum wird man es verstehen, daß die Provinz im Einvernehmen mit Reich, Staat und Stadtverwaltung sich dieses bedeutsamen Werkes so fürsorglich annimmt, und es bleibt nur zu wünschen, daß nach all den langwierigen Beratungen und Vorschlägen der Bau recht bald seiner Vollendung entgegengebracht wird.

Gemeindevorsteher im Walde von maskierten Räubern überfallen

Oppeln, 17. Juni.

Auf der Rückfahrt von Oppeln, wo er Gelder für Wohlfahrtsunterstützung abholen wollte, aber keines bekommen hatte, wurde der Gemeindevorsteher von Friedrichsgrätz in der Nähe seiner Gemeinde um die Mittagszeit im Walde von drei maskierten Männern angehalten, die von ihm unter Bedrohung mit Pistolen die Herausgabe des vermeintlich erhobenen Geldes verlangten. Während einer der Banditen den Gemeindevorsteher in Schach hielt, durchsuchten die beiden anderen seine Taschen. Sie mußten aber dann ohne die erhoffte Beute das Weite suchen. Der Malapaner Landjäger hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Schamlose Kirchenschändung in Tarnowitz

(Eigener Bericht.)

Tarnowitz, 17. Juni.

In das St.-Joseph-Stift wurde in der vergangenen Nacht ein schwerer Einbruch verübt. Unbekannte Täter drangen gewaltsam in die Kapelle der Anstalt ein, erbrachen alle Opferstöcke und plünderten die Sakristei aus. Da sie in beiden Fällen keine allzu große Beute erlangten, ließen sie ihre Wut an heiligen Gegenständen aus und begaben sich darauf in die Küche der Anstalt, wo sie ebenfalls Geld und ein Paar neue Damenschuhe mitnahmen. Nachdem sie ihre ganze Beute zusammengeklaut hatten, verließen sie die Anstalt und schlossen die erbrochenen Türen sorgfältig zu.

Die Wechselfallensteller geschnappt

1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust

Gleiwitz, 17. Juni.

Das Schöffengericht verhandelte am Freitag unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Rother gegen einen Spezialisten im Wechselfallenschwindel. Der Schausteller Brinkmann, dreizehnmal vorbestraft, hat in einem Geschäft in der Beuthener Straße einen solchen Schwindel ausgeführt, und zwar keineswegs zum erstenmal. Er hat in mehreren Fällen mit Kollegen des gleichen Fachs zusammengearbeitet. **Einer ging in den Laden, kaufte eine Kleinigkeit, bezahlte mit einem Zwanzigmarkschein, ließ sich den Restbetrag herausgeben und ließ auch den Zwanzigmarkschein wieder verschwinden.** Während dieser Manipulation erschien immer ein zweiter Mann, der es ganz eilig hatte, ganz schnell etwas kaufen wollte, nach ein paar Gegenständen fragte und dann den Laden verließ, wenn der Kollege mit dem Zwanzigmarkschein längst davon war. Brinkmann hat auf diese Weise auf Bahnhöfen und in mehreren Geschäften gearbeitet. Er schiebt nun die Schuld auf einen Lederhändler aus Hindenburg, der die Sache gemacht haben soll und der im übrigen auch mit dieser Wechselfallenbranche ganz gut vertraut ist. Die geschädigte Kaufmannsfrau erkennt den Täter ohne weiteres wieder. Von Staatsanwaltschaftsrat Liebich erfährt man, daß diese Wechselfallenschwindler sich auch gern verkleiden. Einer hat sich einmal nachher einen Vollbart stehen lassen und den Kopf rasiert, um nicht erkannt zu werden, dann hat er wieder den Bart rasiert und die Kopfhaare wachsen lassen. Auch mit vertauschten Mänteln wird gearbeitet, wie es im Falle Brinkmann war. Brinkmann versucht mit allen Mitteln, sich aus der Schlinge zu ziehen. Er wird aber, da der Tatbestand klar erwiesen ist, **wegen Betruges im Rückfalle zu einem Jahr Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.** Als er nachher wieder in die Zelle zurückgeführt wird, in der er schon eine Strafe verbüßt, tobt er und beschuldigt die Zeugen des Meineids.

Herrmann, Frau Badura, Granel, Kiske, Sczepainski, Tautorus, Lösche, Dr. Berger.

* **Vom Pfandleihhaus.** Die vom hiesigen Pfandleihamt vorgesehene Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder Nr. 20 347 bis 30 608 findet am Montag, den 11. Juli und an den folgenden Tagen statt.

* **Verkehrsunfall.** In der Nacht von Donnerstag zum Freitag wurde der Zimmerling Josef Gawlik, der auf der Sosnitza-Grube beschäftigt ist, auf der Kronprinzenstraße in Mathesdorf, als er zur Schicht gehen wollte, von einem Kraftwagen überfahren. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen und wurde mit dem Krankenauto nach dem Knappschaftslazarett gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* **Vom KKV.** Der Katholisch-Kaufmännische Verein nimmt an der Männerkundgebung in Gleiwitz teil. Am Sonntag findet um 7,30 Uhr eine hl. Messe in der St-Andreas-Kirche statt. Darauf erfolgt der Abmarsch nach Gleiwitz.

* **Kriegerverein Guidogrube.** Der Verein (fr. Kriegervereine Bielschowitz, Kunzendorf und Paulsdorf) begeht am Sonntag sein 40. Stiftungsfest. Vormittags Gottesdienst in der St.-Anna-Kirche, Festappell im Parke der Guidogrube, Frühschoppen; nachmittags Festumzug ab dem Sonnabend-Wochenmarktplatz durch Hindenburg-Süd gleichfalls nach dem Park der Guidogrube. Dort Festkonzert und Belustigungen.

* **Kommunistischer Ueberfall.** Am Freitag gegen 13,15 Uhr kam es auf der Beuthener Straße in Biskupitz zwischen einigen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einem Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete. Dabei erhielt ein Nationalsozialist eine stark blutende Verletzung über dem rechten Auge. Beim Eintreffen der Polizei hatten die Kommunisten das Weite gesucht.

Ratibor

* **Ein ungetreuer Gemeindevorsteher.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich der Landwirt Ludwig Mildner aus Comeise, Kreis Leobschütz, wegen Unterschlagung von Gemeindeabgaben zu verantworten. Wirtschaftliche Not, Krankheit sowie unvorhergesehene Unglücksfälle verleiteten den bisher unbestraften Angeklagten dazu, Gelder des Kreisausschusses Leobschütz zur Unterhaltung seiner Familie zu verwenden. Der Angeklagte war vom 28. August 1930 bis zum 29. April 1932 Gemeindevorsteher. Bei einer unvermuteten Revision der Gemeindekasse durch die vorgesetzte Behörde am 28. März waren die Bücher und Belege in ordnungsmäßigem Zustand, aber es fehlten 2800 Mark. Der Beamte empfahl dem angeklagten Gemeindevorsteher sein Amt niederzulegen und den Fehlbetrag sofort zu ersetzen. Eine zweite Revision am 29. April ergab den Gesamtfehlbetrag von 3621 Mark. Die Folge davon war sofort Amtsenthebung und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Das Gericht verurteilte den ungetreuen Gemeindevorsteher zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten unter ausdrücklicher Verweigerung der von der Verteidigung beantragten Strafaussetzung.

Kreuzburg

* **Fahnenweihe des Vereins ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Am Sonntag begeht der Verein sein Fahnenweihfest, verbunden mit der Jubiläumsfeier anläßlich des 60jährigen Bestehens des Kriegervereins Kreuzburg. Abmarsch 2½ Uhr nach dem Schießhaus, wo das Fest stattfindet.

* **Straßensperrung.** Die Hopfengartenstraße wird von Freitag, 17. Juni, ab bis auf weiteres von der Ecke Kreuzherrenweg bis hinter die Bahnüberführung für den gesamten Fuhrwerksverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt vor dem Grundstück Ganse am Grundstück Syga vorbei über den Kraskauer Weg nach der Neuhoffer Straße.

* **Sechs Monate Gefängnis durch Strafbefehl gegen Reichsbannerleute.** Gegen die Reichsbannerleute Musiol und Olbrich ist vom Kreuzburger Amtsgericht ein Strafbefehl über je drei Monate Gefängnis wegen Vergehens gegen das Gesetz über Waffenmißbrauch vom 28. März 1931 zugegangen. Zwischen Musiol und Olbrich einerseits war es etwa im März dieses Jahres in Bischdorf bei Kreuzburg nach einer Versammlung der „Eisernen Front" mit Nationalsozialisten zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem Musiol nicht unerheblich verletzt wurde. Musiol und Olbrich haben gegen diesen richterlichen Strafbefehl Berufung eingelegt.

Groß Strehlitz

* **Wegen Ungebühr vor Gericht in Haft genommen.** Die Arbeiter Alfons T. und Sch. sowie der Sattler M und der Elektriker K. aus Groß Strehlitz standen vor dem Einzelrichter, um sich wegen Ausschreitungen in der Silvesternacht 1931/32 zu verantworten. Die Angeklagten hatten s. Z. ein Lokal trotz Aufforderung nicht verlassen und den Polizeibeamten heftigen Widerstand geleistet, sodaß wiederholt der Gummiknüppel in Tätigkeit treten mußte. Bei der Verhandlung am 16. Juni erschien der Angeklagte T. in angetrunkenem Zustande und störte dauernd die Verhandlung Er wurde vom Vorsitzenden wegen Ungebühr zu drei Tagen Haft mit sofortigem Strafantritt verurteilt. **Den Polizeibeamten, die T.** dem Gerichtsgefängnis zuführen wollten, leistete er heftigen Widerstand, sodaß er zur Ausnüchterung erst in die Polizeizelle im Rathausturm untergebracht wurde. Die Angelegenheit dürfte ein weiteres gerichtliches Nachspiel haben.

Oppeln

* **Kreisfeuerwehrverbandstag.** Der Kreisfeuerwehrverbandstag findet am Sonntag, 3. Juli, in Czarnowanz statt.

Beuthen und Hindenburg werden kleiner, Gleiwitz wächst

Beuthen, 17. Juni.

Nach den Erhebungen des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft zeigt die fortgeschriebene Bevölkerungsziffer für Beuthen und Hindenburg im Mai einen Rückgang, für Gleiwitz dagegen eine Zunahme auf. **Die Ursache liegt darin, daß lediglich in Gleiwitz der Wanderungsverlust durch den Geburtenüberschuß ausgeglichen wird,** während in den beiden anderen Städten der Wanderungsverlust den Geburtenüberschuß übersteigt. Im einzelnen betrug die Bevölkerungsziffer von **Beuthen** am Ende des Monats Mai 99 330 Personen nach 99 405 Personen zu Anfang des Monats (Wanderungsverlust 133, Geburtenüberschuß 58 Köpfe), **Hindenburg** 130 985 nach 131 122 (Wanderungsverlust 230, Geburtenüberschuß 93) und in **Gleiwitz** 111 166 nach 111 111 (Wanderungsverlust 18, Geburtenüberschuß 73). Eheschließungen fanden in Beuthen 91, Gleiwitz 84 und in Hindenburg 121 statt.

Ungekürzte Richtsätze im Juni bei Pflichtarbeit

Die Reichsnotverordnung vom 14. Juni 1932 schreibt mit Wirkung vom 1. Juli 1932 eine allgemeie Neuregelung der Fürsorge im ganzen Reichsgebiet vor. Aus diesem Grunde hat die Arbeitsgemeinschaft der Bezirksfürsorgeverbände für das oberschlesische Industriegebiet beschlossen, von einer Sonderregelung für Juni Abstand zu nehmen und für diesen Monat noch die ungekürzten Richtsätze zu zahlen. Die auf Grund dieses Beschlusses erforderlichen Nachzahlungen sind von der Wiederaufnahme der Pflichtarbeit abhängig.

Betrunkene Arbeiter und betrunkene Grenzbeamten

Ruda, 17. Juni.

Auf dem Wege zwischen Ruda und Orzegow kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen zwei betrunkenen Arbeitern und drei betrunkenen Grenzwächtern. Die Grenzwächter wollten im Verlauf des Streites den Arbeiter Manowski festnehmen und abführen, wobei dieser heftigen Widerstand leistete. Darauf stießen die Grenzbeamten den Festgenommenen mit ihren Gewehrkolben vor sich her. Die Straßenpassanten nahmen gegen die Grenzwächter Stellung, und es kam zu einer Ansammlung von mehreren hundert Menschen, die vor die Polizeiwache zogen und die Auslieferung des inzwischen Festgesetzten verlangten. Die betrunkenen Grenzbeamten schossen in die Menge, ohne daß jedoch jemand dabei verletzt wurde. Herbeigerufene Polizeiverstärkung trieb die aufgeregte Menschenmenge mit dem Gummiknüppel auseinander. Die Erregung der Bevölkerung über den Zwischenfall hatte sich bis in die späten Abendstunden noch nicht gelegt, so daß Polizeipatrouillen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in die Straßen geschickt wurden.

Generaldirektor Dr. Pistorius auf dem Wege der Genesung

Der Generaldirektor der Fürstlich Plessischen Bergwerksdirektion in Kattowitz, Dr. Pistorius, ist in der Klinik des Geheimrats Küttner in Breslau vor kurzem an einem Gallenleiden operiert worden. Nach ärztlicher Ansicht besteht begründete Aussicht, daß er in absehbarer Zeit wieder völlig hergestellt sein wird, so daß er dann seine Tätigkeit in Ostoberschlesien wieder aufnehmen kann.

Ostlandkundgebung der Marburger Universität

Gleiwitz, 17. Juni.

Wie aus einem Schreiben des Rektors der Philipps-Universität in Marburg an der Lahn an die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier hervorgeht, veranstaltet die Studentenschaft der genannten Universität am Sonntag unter dem Protektorat des Rektors eine Ostlandkundgebung.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Beuthen OS.

5. Sonntag nach Pfingsten.

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Pfarrkirche St. Trinitatis:

Stg.: Kirchweihfest! Um 5,30 Uhr M., p.; 6,30 Uhr M. mit d. Pr.; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr p. H. mit Pr., Aussetzung u. Tedeum; 10 Uhr d. H. mit Pr., Aussetzung u. Tedeum (J. G. Meuerer, Op. 79, missa „O Cruc Benedicta" in Es-Dur für Soli, sechsstimm. gem. Chor u. Orgel); 11,30 Uhr stille M. mit d. Pr.; 14 Uhr Kinderandacht d.; 14,30 Uhr Singen der Tagzeiten, p.; 15 Uhr p. Herz-Jesu-And. u. theophorische Prozession; 19 Uhr d. Herz-Jesu-And. u. theophorische Prozession. — In der Woche: täglich um 6, 7 u. 8 Uhr M. Tägl. um 19,15 Uhr Herz-Jesu-And., u. zwar Mo., Mi., Do. u. So. d., Di. u. Frei. p. — Taufen: Stg. 14,30 Uhr, Di. u. Frei. früh 9 Uhr.

Pfarrkirche St. Maria:

Stg. um 6 Uhr p. Sm. zur göttl. Vorsehung; 7,15 Uhr d. Sm. Int. Rose Stritzke; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr d. H. mit Pr., zur göttl. Vorsehung; 10,30 Uhr p. Pr., darauf H. für verst. Pauline Malik; 11,45 Uhr stille M. als Danksagung; 14,30 Uhr p. Herz-Jesu-And.; 19 Uhr d. Herz-Jesu-And. — An den Wochentagen: Um 6, 6,30, 7,15 u. 8 Uhr M. In der Woche tägl. um 19,15 Uhr Herz-Jesu-And., u. zwar Di., Mi., Frei. u. So. d., Mo. u. Do. p. — Taufen: Stg. um 15,30 Uhr u. Do. früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Tarn. Str. 10, zu melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche:

Stg. um 10 Uhr Taubstummengottesd. Int. zur göttl. Vorsehung in best. Meinung.

Pfarrkirche St. Hyazinth:

Stg.: Oberkirche: 5,15 Uhr stille Pfarr-M.; 6 Uhr p. Sm.; 7,30 Uhr Kinder- u. Schulgottesd.; 8,30 Uhr d. Pr.; 9 Uhr H., d., zum hl. Herzen Jesu i. d. Meinung der Mitglieder der Rose Klara Plewnia; 10,30 Uhr p. Pr.; 11 Uhr H.; 14,30 Uhr p. Herz-Jesu-And.; 19 Uhr d. Herz-Jesu-And. — Unterkirche: 8 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr stille M. — In der Woche um 6, 6,30, 7,15 u. 8 Uhr M. Um 19,15 Uhr Herz-Jesu-And., u. zwar Mo., Mi. u. Frei. d., Di., Do. u. So. p. — Do. 19,45 Uhr d. Oelbergsand. — Taufen: Stg. 14 Uhr, Di. u. Do. 8 Uhr. — Eilige u. Nachtkrankenbesuche beim Küster, Küperstr. 7, sonst in der Sakristei bis 8 Uhr melden. — Stg., 26. 6., d. Wallfahrt nach Piekar. Die Prozession nimmt um 6,30 Uhr ihren Ausgang. Die M. ist schon um 5,15 Uhr früh.

St.-Barbara-Kirche:

Stg. 6 Uhr stille M. mit d. Gesang; 7,45 Uhr Gottesdienst der Pädag. Akademie zur göttl. Versehung für Familie Hiller mit S.; 9 Uhr H. mit Pr., zur göttl. Vorsehung für die Angestellten der Firma Müller; 11 Uhr H. mit Pr.; 15 Uhr Herz-Jesu-And. — Mo., Mi., Do. u. So. um 7 u. 8 Uhr M.; Di. u. Frei. um 7,15 Uhr Schulgottesdienst der Schule 13; um 8 Uhr M. — Taufen: Stg. um 15,30 Uhr u. Frei. um 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche:

Stg. 6,30 Uhr Früh-M. mit Anspr.; 7,30 Uhr Kinder-M. mit Anspr.; 8,30 Uhr Amt mit Anspr. u. Gemeinschaftskomm. d. Jungfrauen; 10 Uhr Akademiker-M. mit Anspr.; 11 Uhr H. mit Pr. u. S. Um 16 Uhr Andacht der Jungfrauen-Kongreg. mit Anspr. u. S., darauf Versammlung; 19 Uhr Herz-Jesu-And. — Mo. 19,30 Uhr Andacht der Männer-Kongreg. mit S., darauf Versammlung. Di.: Fest des hl. Aloysius aus dem Jesuitenorden. Vollkomm. Ablaß. Um 8 Uhr Amt mit S.; 19,30 Uhr Aloysius-And. mit S. Do.: Fest der Geburt des hl. Johannes des Täufers. Um 8 Uhr Amt mit S. — Mi., Frei. u. So. um 19,30 Uhr Segensand. — Nächsten Stg.: Primizfeier des Hochw. P. Scholl, S. J., um 10,30 Uhr. Jungmänner-Stg. mit Gemeinschaftskomm. der Jungmänner.

Aus aller Welt

Brandstiftung mit Hilfe eines Jagdhundes

Budapest. In der Südslawien gehörenden Stadt Zenta geriet der riesige Getreidespeicher des Grundbesitzers Dragitsch in Brand, und die Flammen griffen alsbald auf den 100 Meter langen Stall sowie auf das Wirtschaftsgebäude über. Während der ersten Löschversuche rannte **ein lichterloh brennender Jagdhund winselnd in das Wirtschaftsmagazin, wo zahlreiche Oelfässer aufgestapelt waren.** Es währte nur wenige Sekunden, und die Oelfässer waren von einem Flammenmeer umhüllt, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und die Brandkatastrophe zu riesigen Ausmaßen schürte. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen, der Lebensmittelspeicher und die Gesindewohnungen wurden eingeäschert. **Der Schaden beziffert sich auf mehr als eine Million Dinar.** Als man nach der Ursache des Brandes forschte, stellte sich heraus, daß ein bisher unbekanntes Individuum **an den Schwanz des Jagdhundes des Gutsbesitzers ein in Oel getränktes Strohbündel gebunden und angezündet hatte.** Das Tier rannte in seiner Qual in den Stall und setzte die dort aufgehäuften Stroh- und Heumengen in Brand. Vom Stall griff das Feuer auf die übrigen Wirtschaftsgebäude über. Der Hund, den der Verbrecher zur Ausführung seiner teuflischen Tat benutzte, ist seinen schweren Brandwunden erlegen.

Liebestragödien in der Storchenwelt

London. Liebe und Eifersucht scheinen im Storchenleben eine ebenso große Rolle zu spielen wie im Leben der Menschen, wie eine tragische Geschichte zeigt, die sich soeben in einem türkischen Dorf zugetragen hat. Dort wurde kürzlich eine Storchenfrau durch ihren Gatten mit Hilfe einiger anderer männlicher Mitglieder getötet, als ihr Ehemann in dem Nest ein fremdes Ei entdeckt hatte, ohne zu ahnen, daß es durch einen Schuljungen hineingelegt worden war. In dem türkischen Dorf Eskischehir hat sich nun eine zweite Storchentragödie ereignet. Ein Storchenpaar hatte seit langer Zeit in vollkommener Harmonie gelebt, als plötzlich ein **weiblicher Storch auftauchte, der alsbald die Aufmerksamkeit des Männchens auf sich zog, das schließlich mit der neuen Freundin verschwand und mehrere Tage und Nächte ausblieb.** Endlich kehrten die beiden zurück, aber nur, **um die arme, zurückgelassene Storchenfrau aus ihrem Nest zu vertreiben.** Diese ließ sich das jedoch nicht ohne weiteres gefallen und kehrte, als ihre Rivalin allein im Nest war, zurück und **zerstörte sämtliche Eier, die sie in dem Nest vorfand.**

Abenteuerliche Reise eines Ringes

Bergedorf (Hamburg). Im Jahre 1890 hatte eine Frau bei der Heuernte ihren Ehering verloren. Jetzt, **nach 42 Jahren, wurde der Ring, weitab vom Ort des Verlustes, im Wurzelgeflecht einer ausgerodeten Pflanze wiedergefunden.** Wahrscheinlich ist der Ring damals mit auf den **Heuboden geraten und hat die Reise durch den Ziegenmagen gemacht,** bis er jetzt auf diesem abenteuerlichen Wege aus dem Erdreich ans Licht gelangte.

Sportnachrichten

10 Jahre Fußballgau Beuthen

Zehn Jahre Schaffens im Dienste der Leibesübungen sind seit der Gründung des **Gaues Beuthen im Oberschlesischen Fußballverbande** vergangen. Vor der Abstimmung bestand der Gau Beuthen aus den Vereinen der Städte Beuthen, Tarnowitz, Königshütte und der großen Landgemeinden. Die Grenzziehung schädigte die oberschlesische Sportentwicklung empfindlich. Besonders Beuthen als Grenzstadt wurde davon hart betroffen. Eine gesunde Weiterentwicklung des Fußballsportes wurde gehemmt. Neue Fundamente mußten geschaffen werden. Von den 24 Vereinen, die vor der Abtretung Ostoberschlesiens den Gau Beuthen bildeten,

verblieben nur noch acht Vereine auf deutschem Boden.

Spiel- und Sportverein Beuthen 09, VfB. 1918, FC. Wacker, FC. der Borussen, Sportverein 1913 Beuthen, FC. Askania Peiskretscham, VfR. Beuthen und FC. Diana Schomberg. Diese Restvereine wurden zu einem neuen Gau Beuthen zusammengefaßt. Im Juli 1922 wurde im Münchener Kindl, Beuthen, die Gründungsversammlung einberufen, geleitet vom 1. Bezirksvorsitzenden Stephan. Palenga wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. 2. Vorsitzender wurde Galler (Borussia). Die übrigen Aemter übernahmen Kostka, 1. Schriftführer, Sportfreunde Roßberg, 2. Schriftführer Adamczyk, VfB. 1918, Kassierer Rupalla. Der Spielausschuß setzte sich aus Wlodarski, Hermansa, Adamczyk, Tondera und Wittkowski zusammen. Den Schiedsrichterausschuß bildeten: Dluzik, Respondek und Kalus. Jugendleiter wurde Wittkowski. Der neue Gauvorstand stand natürlich einer sehr schweren Aufgabe gegenüber. Mit eiserner Energie, mit echtem Enthusiasmus für den Fußballsport und unter persönlichen Opfern ging der Gauvorstand an die ihm gestellten Aufgaben heran, obwohl jegliche Geldmittel fehlten. Langsam wuchs auch die Mitgliederzahl der einzelnen Vereine, und es traten sogar einige neue Vereine dem Gau bei. Schon am Ende des ersten Geschäftsjahres war ein Aufstieg unverkennbar. Im Gauvorstand selbst trat ein Führerwechsel ein. 1923 stand Rollik (FC. Wacker) an der Spitze, später Martin (Sportfreunde Roßberg), aber im Jahre 1925 übernahm wieder Palenga die Führung und versah sein Amt bis März 1932. Wie aus den Akten ersichtlich ist, entwickelte sich der Gau erfreulich weiter. Trotz der schweren wirtschaftlichen Krise gelang es einigen Vereinen, sich eigene Sportplätze zu schaffen. So baute Beuthen 09 seine Anlage großzügig aus und errichtete eine Tribüne an der Nordseite des Spielfeldes. Ebenso kamen der SV. 22 Karf und BSC. Wacker zu neuen Sportplätzen. Im Jahre 1925 wurden erstmalig für besondere Verdienste um den Fußballsport die Gauehrennadel an folgende Mitglieder verliehen: Martin, Palenga, Tondera, Respondek, Schilkowski, Dr. Fränkel, Piontek, Büttner, Pruschowskik, Rösinger, Wuttke, Strewitzek, Klimek, Schmatloch, Klose, Schiblo, Baier, Dudella, Winkler, Markefka und Willisch. Im Jahre 1929 gehörten dem Gau Beuthen bereits 16 Vereine mit 3199 Mitgliedern an. Im folgenden Jahre stieg die Zahl auf 20 mit 4238 Mitgliedern. Im 10. Geschäftsjahre zählt der Gau 21 Vereine mit 4378 Mitgliedern. Damit ist

der Gau Beuthen weitaus der stärkste im Oberschlesischen Fußballverband

geworden. Im Jahre 1931 wurde auch ein Gaugericht geschaffen.

Eine Fülle von Arbeit ist in den verflossenen zehn Jahren geleistet worden. Nicht selten gab es böse Enttäuschungen, doch in keinem Augenblick trat eine Entmutigung ein; im Gegenteil gerade dann wurde mit allen Miteln weiter an der Ausbreitung des Fußballsportes gearbeitet.

Mit Stolz und Genugtuung können die Schöpfer und Förderer des Beuthener Fußballsportes jetzt auf ihr Werk blicken. Aus einer unbedeutenden, angefeindeten Spielerei ist eine machtvolle, durch nichts mehr aufzuhaltende Bewegung geworden. Daß diese in allen ihren Teilen gesund bleibt, ist der Wunsch, den man dem Jubelgau für die nächsten 10 Jahre mit auf den Weg gibt.

09 heute in Dresden

Das erste Spiel der Deutschlandreise führt heute den Südostdeutschen Meister Beuthen 09 mit der bekannten Hofmann-Elf des Dresdner Sportclubs in Dresden zusammen. Hoffentlich ist der Auftakt so, daß die Beuthener mit dem nötigen Selbstvertrauen an ihre weiteren Aufgaben herangehen.

Oberschlesier bei den Südostdeutschen Leichtathletikmeisterschaften

Der Südostdeutsche Leichtathletik-Verband bringt am Sonnabend und Sonntag im Sportpark Grüneiche in Breslau seine Meisterschaften zur Durchführung. Infolge der schlechten Wirtschaftslage haben die einzelnen Bezirke und Vereine nur die aussichtsreichen Bewerber gemeldet, sodaß nur die Elite am Start sein wird. Insgesamt liegen nur 168 Meldungen vor, davon entfallen 124 auf die Männer- und 44 auf die Frauenkonkurrenzen. Neben Breslau wird das Aufgebot aus Oberschlesien und Niederschlesien stärker sein, dagegen sind die beiden Lausitzer Bezirke nur schwach vertreten.

22 Konkurrenzen bestreiten insgesamt die Männer. In den Kurzstrecken sind hochinteressante Kämpfe zu erwarten. Ueber **100 Meter** verteidigt Müth (DSC.) seinen Titel u. a. gegen Klein (DSC.), Hillmann (VfB.), Laqua (Oppeln), Nitsch (Hindenburg) und Felsch (Liegnitz), die in erster Linie für die Entscheidung in Frage kommen. Dieselben Leute dürften auch über **200 Meter** in der Entscheidung zu finden sein, die Klein DSC.) zu verteidigen hat. Als aussichtsreicher Bewerber kommt hier noch Zur (VfB.) hinzu. Der **400-Meter-Meister** Bittner (Polizeiverein) wird diesmal nicht mit von der Partie sein, Hillmann (VfB.) ist hier erster Bewerber vor Tschirn (Schlesien) und Hartmann (VfB.) Ueber **800 Meter** wird ein starkes Feld gehen. Der Titelverteidiger Wollstein (Schlesien) dürfte sich hier Prussog (VfB.) beugen müssen, der sich in letzter Zeit auf dieser Spezialstrecke stets überlegen zeigte. Zu beachten ist auch Günther (Oppeln). Ueber **1500 Meter** ist Garnier (DSC.) Titelverteidiger. Der DSC.er trifft auf starke Konkurrenz in Leupold (VfB.), Pawlack (VfB.), Günther (Oppeln), Stenzel (VBS.) und Nowotny (Beuthen). Auf den **langen Strecken** wird Altmeister Schneider (Hirschberg), der wieder gut in Schwung ist, seine beiden Titel wieder gegen den Ansturm der Jugend verteidigen. Die VfB.er John und Pawlack, Scharte (Polizeiverein) und Anlauf (Wölfelsgrund) sind seine beachtlichen Gegner. Im **110-Meter-Hürdenlaufen** sollte Matzke (VfB.) wieder in Front enden, während es über **400-Meter-Hürden** dem Titelträger Marquardt (VfB.) schwer werden wird, sich gegen Matzke (VfB.) und Riedel (96-Liegnitz) zu behaupten. In den technischen Uebungen kann man einige Verbesserungen gegenüber dem Vorjahr erwarten. Vor allem wird der frühere Borusse Friedrich (Sportfreunde Leubus) sicher in den Wurfkonkurrenzen gute Leistungen zeigen. Im **Kugelstoßen** wird Friedrich sicher den vorjährigen Meister Laqua (Oppeln) sowie Kollibabe (Neiße), Rattka (Hindenburg) und Goitsch (Hirschberg) auf die Plätze verweisen. Im **Hammerwerfen** sind die Oberschlesier Kollibabe, Rattka und Stobrawe (Oppeln) in der Entscheidung zu erwarten. Das **Diskuswerfen** müßte nach seinen Leistungen am letzten Sonntag der Hirschberger Goitsch an sich bringen. Friedrich (Leubus), Laqua (Oppeln), Zur (VfB.) und Franke (DSC.) sind aber ernsthafte Konkurrenten. Den **Weitsprung** wird Müller (Crossen) gegen Wulff (96-Liegnitz), Reischieß (VfB.) und Laqua (Oppeln) zu verteidigen haben. Im **Hochsprung** ist wieder Hartmann (VfB.) gegen Matzke (VfB.), Voelkel (Hindenburg) und Seifert (Liegnitz) in Front zu erwarten, ebenso sollte der VfB.er auch den **Stabhochsprung** gegen Schubert (DSC.) und Czuday (Hindenburg) gewinnen. Im **Steinstoßen** hat Friedrich (Leubus) wieder erste Aussichten gegen die Oberschlesier Laqua, Kollibabe und Rattka. Das **Speerwerfen** wird sicherlich Laqua (Oppeln) nicht zu nehmen sein, zumal der Titelverteidiger Steingroß (Oppeln) fehlt. Im **Schleuderball** ist Czuday (Hindenburg) Favorit, doch sind Rattka (Hindenburg), Goitsch (Hirschberg) und Seifert (Liegnitz) hier sehr zu beachten. Für den **Zehnkampf** haben nur drei Mann gemeldet. Man vermißt Laqua und Zur. Der Titelverteidiger Schubert (DSC.) müßte sich hier gegen Czuday (Hindenburg) und Horn (Liegnitz) wieder knapp behaupten können. In den drei **Staffelwettbewerben** dürfte es hochinteressante Kämpfe geben. In der 4mal 100-Meter-Staffel wird der Deutsche Sport-Klub sicher wieder Meister werden. Der VfB., Polizeiverein Oppeln und die Spielver. 1896 Liegnitz kommen für die Plätze in Frage. Ueber 4mal 400 Meter ist ein harter Kampf zwischen VfB. Schlesien und DSC. zu erwarten. Die Schlesier werden hier kaum den Titel behalten. Ebenso sind die Aussichten der Schlesier für die Wiedererringung der Meisterschaft über 4mal 1500 Meter ungünstiger. Der Verein für Bewegungsspiele müßte hier siegreich bleiben.

Bei den **Frauen** sind insgesamt 11 Konkurrenzen vorgesehen. Aus Oberschlesien nehmen lediglich Wollnik (Oppeln) im Speerwerfen und Frl. Noske (Oppeln) im Diskuswerfen teil.

Red Star Olympic schlägt HSV. 2:1

Die französische Fußballmannschaft Red Star Olympic Paris trug in Anwesenheit von etwa 5000 Zuschauern ein Freundschaftsspiel gegen den Hamburger SV. in Hamburg aus. Die Gäste errangen einen verdienten Sieg mit 2:1 (0:0).

WAC. mit Hiden in Breslau

Am kommenden Mittwoch im Südpark

Der Wiener AthletikClub wird nun doch in Breslau spielen, und zwar wird er am kommenden Mittwoch abends um 7 Uhr gegen eine Kombination Breslauer Sport-Club 08/Sportfreunde im Südpark antreten. Die beiden veranstaltenden Breslauer Vereine haben zuerst einmal die Sachsenreise der Wiener abgewartet, die mit Siegen und Niederlagen recht interessant verlief, mit Ausnahme des Leipziger Gastspiels, wo sich Hiden eine Affekthandlung zuschulden kommen ließ, die ihm eine Herausstellung einbrachte. Hiden hat aber in seinen nächsten Spielen diese Entgleisung wieder vollkommen wettgemacht, und sämtliche mitteldeutschen Zeitungen sind des Lobes voll über ihn und seine Mannschaft.

Kreismeisterschaften der schlesischen Turner

In Bad Salzbrunn werden am Sonnabend und Sonntag die Schlesischen Kreismeisterschaften der Turner zum Austrag gelangen, die trotz des bevorstehenden Schlesierturnens eine glänzende Besetzung aufzuweisen haben. Die Teilnehmerzahl ist in diesem Jahre sogar noch größer als im Vorjahr, wobei besonders zu berücksichtigen ist, daß der Riesengebirgsturngau äußerst stark vertreten ist. Insgesamt wurden von 168 Teilnehmern gegen 377 Nennungen abgegeben. Hierzu kommen noch 25 Staffelmannschaften und weitere 100 Teilnehmer für die geplanten Sonderwettbewerbe, bei denen auch sudetendeutsche Turnvereine an den Start gehen werden. Besonders stark sind diesmal die Laufkonkurrenzen besetzt. Im 100-Meter-Lauf werden 27 Teilnehmer um den Sieg streiten. Die meisten Aussichten auf Erfolg haben Beier (TV. Vorwärts-Breslau), Trutz (TGC), Bukall (Kreuzburg), Pfliefke (ATV.) und Drescher (Waldenburg). Im 200-Meter-Lauf kommen noch Dr. Jokl (TV. Vorwärts Breslau) und Rummel (Liegnitz) hinzu, die stark zu beachten sein werden. Im 400-Meter-Lauf dürfte die Entscheidung zwischen Dr. Jokl (Vorwärts Breslau), Schiersch (ATV.), Rummel und Trutz liegen. Im 800-Meter-Lauf müßte Schiersch (ATV.) in Abwesenheit von Prussog und Wollstein zu einem sicheren Siege kommen. Lormes (Ohlau) und Kiumka (TGC.) werden sich einen hartnäckigen Kampf im 1500-Meter-Lauf liefern, während über 10 000 Meter Feihe (Kattern), Bachmann (Diehsa) und Gebauer (ATV.) den Sieg unter sich ausmachen sollten. In den technischen Uebungen ist der Weitsprung mit 24 Teilnehmern am stärksten besetzt. Hier sollte Kritschil (Vorwärts Breslau) der Titel nicht zu nehmen sein. Stoschek (Ratibor) wird im Speerwerfen ebenfalls keinen ebenbürtigen Gegner finden und ebenso müßte Bulst (ATV Breslau) das Kugelstoßen gewinnen. Auch im Hochsprung müßte er kaum zu schlagen sein. Im Diskuswerfen wird er in Ritter (Glatz), Arlt (Kreuzburg), Kalla (Oppeln) und Jenkel (TK. Breslau) auf ebenbürtige Gegner treffen. Im Sechs- sowie im Zehnkampf sollte Bulst dagegen kaum zu schlagen sein. Die Frauenwettbewerbe haben zum Teil gute, zum Teil aber auch sehr schwach besetzte Konkurrenzen. Mit 17 Läuferinnen weist der 100-Meter-Lauf die stärkste Teilnehmerzahl auf. Sehr schwach besetzt sind dagegen die Staffelwettbewerbe.

Oberschlesischer Turngau

Bezirksjugendtreffen und Bezirkswettkämpfe

In Verbindung mit der Feier des 25jährigen Bestehens des Männer-Turnvereins Schönwald veranstaltet der 2. Bezirk im Oberschlesischen Turngau unter Leitung des Bezirksjugendwarts Dolezich, Gleiwitz, am Sonnabend gleichfalls in Schönwald ein Bezirksjugendtreffen seiner männlichen und weiblichen Jugend, das am Abend um 8,30 Uhr durch einen Fackelzug und eine sich daran anschließende Sonnenwendfeier seinen Höhepunkt erreichen soll. Unter dem Zeichen des brennenden Holzstoßes wird der Gaujugendwart des Oberschlesischen Turngaues, Diplom-Ingenieur Matheus, Borsigwerk, die Feuerrede halten, der Feuersprüche und Feuersprünge, Volkslieder und Volkstänze nach altgermanischer Sitte folgen werden. Am Sonntag hält der gleiche Turnbezirk unter Leitung des Bezirksmännerturnwarts Groll, Biskupitz, wiederum in Schönwald sein diesjähriges Bezirksturnfest ab. Die Zwölf- und Neunkämpfe beginnen früh 6,45 Uhr auf dem Gemeindesportplatz und werden um 8,30 Uhr für ½stündige Dauer unterbrochen, um den Wettkämpfern Gelegenheit zum Kirchgang zu geben. Um 10 Uhr werden die Wettkämpfe fortgesetzt, die voraussichtlich in der Mittagsstunde beendet sein dürften. Nachmittags 2,30 Uhr findet ein Festzug sämtlicher Bezirksvereine, der von einer Gefallenen-Gedenkfeier am Kriegerdenkmal unterbrochen wird, in Schönwald statt. Im Kaschekschen Garten wickeln sich dann die allgemeinen Freiübungen, die Weihe eines Jugendbanners, Schauturnen und Sondervorführungen der Turnerjugend ab. Abends 7 Uhr findet die Siegerverkündung statt.

B.

ASK. Jägerndorf — Preußen Leobschütz 3:2

Das Spiel wurde äußerst scharf durchgeführt. Kurz vor Ende des Spiels gelang den Jägerndorfern der siegreiche Treffer. Preußen hielt sich wacker. Die 1. Preußen-Jugend erzielte gegen die gleiche von ASK. ein 2:2-Ergebnis.

Oberschlesische Berufsboxer gefallen in Berlin

Die Berliner Freiluftboxkämpfe am Donnerstag abend waren wohl als Folge des kühlen Wetters nur schwach besucht. Im Hauptkampf stellte sich der Kölner Besselmann wieder einmal dem Berliner Publikum vor und enttäuschte nicht. Nach einer ausgeglichenen ersten Runde gelangte er allmählich in Front und erwischte den Franzosen Flamant in der 4. Runde schwer am Kinn. Flamant blieb bis sieben am Boden und hob die Hand zum Zeichen der Aufgabe. In den Rahmenkämpfen waren Oberschlesier beschäftigt. Chmura, Gleiwitz, schlug den Berliner Riege verdient nach Punkten, während Winkler, Hindenburg, gegen Wiese, Bochum, nach zwei Niederschlägen in der zweiten Runde die Waffen streckte. Nicht ganz gerecht war das Unentschieden zwischen Mierzwa, Hindenburg, und Lauer, Saarbrücken. **Der Oberschlesier bot die bessere Gesamtleistung und hätte einen knappen Punktsieg verdient.**

Jugendpokalturnier der Spielvereinigung Beuthen

In der Vorrunde am heutigen Sonnabend, nachm. 4,30 Uhr, treffen die Ia-Jgd. von Spielvereinigung und Heinitzgrube aufeinander. Im Anschluß stehen sich um 6,15 Uhr die Ia-Jugend von Beuthen 09 und Sp.-V. Miechowitz gegenüber. Auch dieses Spiel verspricht äußerst interessant zu werden.

Am Sonntag, vorm. 9,30 Uhr werden die Vorrundenspiele fortgesetzt mit der Begegnung VfB. 1918 gegen Reichsbahnsportverein I. Anschließend um 11,10 Uhr BBC. und Sp.-V. Schomberg.

Jetzt bau' ich einen Empfänger. Ein neues Buch für alte und junge Radiobastler. Von Hanns Günther. Mit vielen Photos und Skizzen. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis kart. 2,20 Mark.) — Dieser anschaulich illustrierte Leitfaden gibt an, wie man ein einfaches Empfangsgerät sich selbst bauen und wie man es mit geringen Mitteln zur umfassenden Anlage ausbauen kann. Natürlich sind die neuesten Hilfsmittel berücksichtigt. Manche Einzelteile kauft man besser und billiger fertig, aber gerade deshalb ist die Anleitung zur Radio-Bastelei für jeden wichtig, der sich seine Radioanlage je nach seinen Mitteln allmählich ausbauen und vervollständigen will.

Wasserstände am 17. Juni:

Ratibor 1,37, Cosel 0,85, Oppeln 2,10 Meter. Tauchtiefe 1,50 Meter. **Wassertemperatur 16,3 Grad, Lufttemperatur +14 Grad.**

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Matuschka zu 6 Jahren Kerker verurteilt

(Eigener Bericht)

Wien, 17. Juni. Der Schöffensenat hat Matuschka wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt. Dieses Urteil betrifft nur die beiden relativ harmlosen Anschläge in Anzbach. Nach Verbüßung der sechs Jahre Kerker wird Matuschka nach Ungarn ausgeliefert und dort für den Anschlag bei Bia Torbagy erneut vor Gericht gestellt und verurteilt werden.

Da Oesterreich die Todesstrafe abgeschafft hat und ihn nur unter der Bedingung ausliefert, daß er nicht zum Tode verurteilt wird, ist Matuschka vor der Todesstrafe sicher, doch dürfte er zweifellos in Ungarn zu einer lebenslänglichen Strafe verurteilt werden, sodaß die sonst fällige Auslieferung nach Deutschland und Aburteilung für das Attentat bei Jüterbog nie mehr in Frage kommen wird.

In der

Begründung

des Urteils gegen den Eisenbahnattentäter Matuschka betonte der Vorsitzende, als **erschwerender Umstand sei in Betracht gekommen die Wiederholung der Anschläge und die Absicht des Täters auf die Herbeiführung einer Gefahr.** In diesem Zusammenhang verwies der Vorsitzende auf das furchtbare Unglück in Bia Torbagy. Als mildernd angesehen wurden das Geständnis der Angeklagten, der Umstand, daß beim ersten Attentat kein Unglück geschah, die Unbescholtenheit des Angeklagten, seine psychische Minderwertigkeit und seine Sorge um Frau und Kind.

Matuschka nahm das Urteil vollkommen ruhig auf. Auf die Frage, ob er Rechtsmittel zu ergreifen gedenke, verneigte er sich und erwiderte: **„Ich will nur das sagen: Es war mein einziges Ziel, was ich hier habe gesagt, bis mein letztes Herz klopft."**

Der Schlußtag im Matuschka-Prozeß nahm einen hochdramatischen Verlauf.

Den Höhepunkt der Verhandlung bildete die

Vernehmung der Frau Matuschka,

einer gebrochenen, blassen, verhärmten Frau, die von ihrem heftig weinenden Mann, als sie den Saal betritt, mit Händewinken begrüßt wurde.

Sie erzählt, daß sie Matuschka in ihrer Kindheit nicht gekannt habe, obwohl sie aus demselben Dorfe stammt. Erst am Ende des Krieges habe sie Matuschka kennen gelernt. 1919 habe sie geheiratet. Sie war Lehrerin, und Matuschka war Lehrer. Frau Matuschka ist nichts davon bekannt, daß in der Familie ihres Mannes Geisteskrankheiten vorgekommen sind. Sie habe nie etwas derartiges gehört. Sie schildert den Lebenslauf ihres Mannes, soweit sie ihn bis zu ihrer Verheiratung erfahren hat und dann das gemeinsame Schicksal während der Ehe. Sie bestätigt im wesentlichen alles, was auch Matuschka angegeben hat. Auch sie sagt, daß ihr Mann durch atheistische Gedanken stark beunruhigt worden sei, und daß er

immer ein großer Phantast

gewesen. **Tausende von Plänen habe er im Kopfe gehabt.** Von einer Erfindung zur Verhütung von Eisenbahnunfällen ist ihr nichts bekannt.

Die Zeugin wird dann befragt, ob sie etwas von dem „Geist Leo" wisse, der Matuschka beeinflußt habe.

Die Frau sagt darauf aus, daß sie 1924 mit ihrem Mann am Plattensee gewesen sei. Dort habe auf Matuschka ein herumziehender Telepath großen Eindruck gemacht. Er habe mit diesem Manne längere Zeit gesprochen und ihr dann erzählt, daß er mit ihm schon während seiner Studentenzeit zu tun gehabt hätte. Dieser Mann habe „Leo" geheißen. In der Folgezeit habe ihr Ehemann aber nie wieder etwas von ihm erzählt. Matuschka habe sich viel mit Hypnose und Telepathie beschäftigt. Seit ungefähr zwei Jahren habe ihr Mann sich in seinem Wesen gänzlich geändert. **Er sei viel von Haus weggewesen und habe ihr niemals gesagt, was er während der Zeit getrieben habe.** Oft habe er nach der Rückkehr schweigend im Zimmer gesessen, den Kopf in die Hände gestützt. **Er habe ihr seit zwei Jahren jedes Vertrauen entzogen.** Eine Erklärung für diesen Wandel habe sie nicht gewußt.

Als der Vorsitzende Frau Matuschka fragt, ob ihr etwas von den verbrecherischen Anschlägen ihres Mannes bekannt gewesen sei, ehe es zur Verhaftung kam, fängt Frau Matuschka zu taumeln an. Sie bricht in Schluchzen aus und sinkt zusammen.

Matuschka springt von seiner Anklagebank auf. Er streckt seine Hände seiner Frau entgegen und ruft mit lauter Stimme:

„Die ganze Menschheit soll es hören, nur Dich habe ich geliebt. Du bist das einzige, das in meinem Herzen gewesen ist."

Dann bricht auch er schluchzend zusammen.

Die Zeugin wird entlassen. Als sie an ihrem Mann vorübergeht, winkt er ihr zu, ergreift ihre Hand und küßt sie. Frau Matuschka streichelt ihrem Mann die Wangen und das Haar. Dann verläßt sie den Saal und bricht bitterlich weinend zusammen.

Gleich darauf wird die Zeugin Matuschka noch einmal vernommen, um auf Befragen des Verteidigers zu berichten, daß ihr Mann einmal in Budapest Zeuge eines Straßenbahnunfalls gewesen sei, bei dem eine Frau verletzt wurde.

Die Zeugin erzählt, daß sich Matuschka damals über diesen Unfall nicht beruhigen konnte: Immer wieder habe er von dem schrecklichen Erlebnis gesprochen und tagelang an Schlaflosigkeit und Appetitlosigkeit gelitten. Dann ist die zweite Vernehmung von Frau Matuschka beendet.

Als sie den Saal verläßt, springt Matuschka wieder auf und **bittet den Vorsitzenden, seine Frau in der Pause sprechen zu dürfen.**

Der Vorsitzende schlägt die Bitte ab.

Als Frau Matuschka den Saal verlassen hat, bricht sie unmittelbar vor der Tür zusammen. Sie wird in ein kleines Zimmer getragen, wo sich die Aerzte um sie bemühen. Nach einigen Minuten hat sie sich wieder erholt.

Dann verliest der Vorsitzende einige

Protokolle über das Verhalten Matuschkas im Gefängnis. Einmal hat er versucht, seine Zelle in Brand zu stecken.

Er konnte aber im letzten Augenblick zurückgehalten werden. Während seiner Haft hat Matuschka mehrere Tonfilmmanuskripte geschrieben, die alle von seinem Schicksal handeln. In diesen ist von Eisenbahnattentaten in der ganzen Welt die Rede. Auch sein Prozeß wird eingehend behandelt. In dem Prozeß erhält er **22 Jahre Zuchthaus, für jedes Menschenleben ein Jahr.**

Auch eine Reihe von Zeichnungen hat Matuschka in der Zelle angefertigt und bittet, daß sie den Zuschauern gezeigt werden. Ein Bild, das die Auferstehung Christi zeigt, entreißt er den Sachverständigen und zeigt es triumphierend herum.

Schließlich verliest der Vorsitzende **die große, verworrene Verteidigungsrede, die Matuschka geschrieben hat.** Er gibt sich darin als modernen Antichristen aus, der die Welt erlösen wolle. Er habe ungeheuren Schmerz darüber empfunden, daß er den Tod so vieler Menschen verschuldet habe. Aber der größte Schmerz sei, daß er sich auf diese Weise von seiner Familie getrennt habe.

Nach der Mittagspause erstatten die Psychiater ihre

Gutachten,

zunächst Professor Bischoff. Der Angeklagte habe **ein starkes Geltungsbedürfnis,** sei außerst anpassungsfähig, strebsam und ehrgeizig und wolle immer eine führende Rolle spielen. Der Psychiater kam dann auf die von Matuschka behaupteten Einflüsse des Geistes „Leo" zu sprechen und erklärte mit großer Bestimmtheit, **daß der Angeklagte nicht an Halluzinationen leide. Bei ihm sei alles Simulation. Von Geisteskrankheit sei keine Rede. Auch zur Zeit der Anschläge sei Matuschka der Vernunft nicht beraubt gewesen.**

Der zweite Sachverständige, Hofrat Hoefel, **unterstrich besonders, daß der Angeklagte Geisteskrankheit simuliere.**

Memelpräsident Böttcher †

(Telegraphische Meldung.)

Memel, 17. Juni. Der frühere Präsident des Memeldirektoriums, Otto Böttcher, ist im Alter von 50 Jahren gestorben.

Böttcher wurde im Juni 1931 als Nachfolger des Großlittauischen Landespräsidenten Reisgys zum Präsidenten des Memeldirektoriums berufen. Mit der Berufung Böttchers wurden die monatelangen Verhandlungen auf Grund der Vereinbarungen zwischen Außenminister Dr. Curtius und Dr. Zaunius in Genf vom September 1930, die wegen des Memellandstreites geführt wurden, beendete. Im Februar 1932 wurde Böttcher von Gouverneur Merkys im Zusammenhang mit seiner Reise nach Berlin **gewaltsam und widerrechtlich abgesetzt.** Böttcher sollte dann wegen angeblichen Landesverrats vor Gericht gestellt werden, doch lehnte die Staatsanwaltschaft des litauischen Militärgerichts dies ab. Im Februar 1932 legte schließlich Präsident Böttcher sein Amt nieder. Seine Absetzung durch den litauischen Gouverneur war der Ausgangspunkt des Konflikts, der zur Auflösung und Neuwahl des Memellandtages führte. Sie bildet zur Zeit noch den Gegenstand des im Haag schwebenden **Rechtsstreits zwischen Litauen und den Signatarmächten der Memelkonvention.**

Zusammenstöße zwischen Polizei und Hamburger Kommunisten

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 17. Juni. Im Stadtteil St. Georg kam es zu **schweren Zusammenstößen zwischen Polizeibeamten und Kommunisten.** Die zur Auflösung kommunistischer Ansammlungen anrückenden Beamten wurden beschossen. **Zwei Beamte trugen schwere Bauch-, Hals- und Rückenverletzungen davon,** sodaß ihr Leben gefährdet ist. Die Polizei erwiderte das Feuer und nahm 14 Personen fest. Drei Zivilisten, zwei Männer und eine Frau, wurden verletzt.

Claus Heim auf freien Fuß gesetzt

(Telegraphische Meldung)

Celle, 17. Juni. Der im Bombenleger-Prozeß verurteilte Bauernführer Claus Heim ist, dem Landtagsbeschluß entsprechend, aus der Strafanstalt Celle entlassen worden.

Nationalsozialistisches Ministerium in Oldenburg

(Telegraphische Meldung.)

Oldenburg, 17. Juni. Im Oldenburgischen Landtag wurde das neue Staatsministerium gewählt. Zum Ministerpräsidenten wählte das Haus den von den Nationalsozialisten vorgeschlagenen Abg. Karl Röver. Der neue Ministerpräsident schlug für die beiden anderen Ministerposten den Abg. Landgerichtsrat Pauly von der NSDAP. und den nationalsozialistischen Schriftleiter und Abg. Spangemacher vor. **Während** der Ministerpräsident mit 26 von 41 Stimmen gewählt worden war, entfielen auf die beiden Minister je 25 Stimmen.

Minderheitenfeindliche Schulverordnungen in Lettland

Nachdem erst vor wenigen Tagen eine minderheitenfeindliche Schulverordnung erlassen worden war, hat Kultusminister Kehninsch nach einer Parlamentsrede, in der er **den Minderheiten das Recht einer eigenen Kultur absprach,** drei neue Schulverordnungen erlassen, durch die die kulturelle Selbstverwaltung der Minderheiten auf dem Schulgebiete praktisch beseitigt wird. Für die Minderheitenschulen ist künftig der Lehrplan der lettischen Grundschule mit der lettischen Schulsprache vorgeschrieben.

Berliner Börse 17. Juni 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York . . 3% | Prag . . . . 5% | Zürich . . . . . 2% | London . . 2 1/2% | Brüssel . . 3 1/2% | Paris . . . . . 2 1/2% | Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	11 5/8	11 5/8
Nordd. Lloyd	12 3/4	12 3/4
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	35 3/8	35 3/8
Reichsbank-Ant	124 3/4	123 3/4
AG.f.Verkehrsw	26 1/2	26
Aku	32 3/4	33
Allg.Elektr.-Ges	20	20 1/8
Bemberg	31 3/4	32 1/2
Buderus		25 3/4
Chade	180 1/2	178
Charlott. Wasser	57 1/4	57 1/2
Cont. Gummi	72 1/2	74 1/2
Daimler-Benz	11 3/4	11 3/4
Dt. Reichsb.-Vrz.	72	72 1/8
Dt. Conti Gas	80 1/2	79 3/4
Dt. Erdöl	64	63 3/4
Elektr. Schlesien		46
Elekt. Lieferung	61 1/4	60 1/2
I. G. Farben	92 1/4	91 5/8
Feldmühle	43	43
Gelsenkirchen	43	42 3/4
Gesfürel	52 5/8	52 1/4
Harpener	46 1/8	45 5/8
Hoesch	27 3/4	27
Holzmann Ph.	31 1/2	31 1/2
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		
Klöckner	23 7/8	23 5/8
Mannesmann	40	39 1/2
Mansfeld. Bergb.	14	14
Masch.-Bau-Unt.		
Oberkoks	32 3/4	33
Orenst.& Koppel	22 3/4	22 3/4
Otavi		10 7/8
Phönix Bergb.	17 3/4	17 3/8
Polyphon		
Rhein. Braunk.	160 1/2	158 1/2
Rheinstahl	42 1/2	42 1/4
Rütgers	32 3/4	32
Salzdetfurth		144
Schl. El. u. G. B.		
Schles. Zink		
Schuckert	56 1/2	56 1/2
Schultheiß	50 1/2	50 1/4
Siemens Halske	117	116 3/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	16 3/8	16
Westeregeln	92	92 1/2
Zellstoff Waldh.	26 3/4	26 1/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	650	645
Allianz Lebens.	141	140
Allianz Stuttg.	140	139 1/4

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	26 1/2	27 1/8
Allg.Lok.u.Strb.	58	59 1/2
Canada		22 1/4
Dt. Reichsb. V.A.	72 1/4	72 3/8
Hapag	11 3/8	11
Hamb. Hochb.	41 1/4	40 1/2
Hamb. Südam.	40	41 1/2
Nordd. Lloyd	12 3/8	12

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. ind.	66 1/4	66 1/4
Bank elekt. W.		35 3/8
Bayr. Hyp. u. W.	45	45
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	86 1/2	87
Dt. Hyp.-Bank	122	122
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.	140	135
Dt. Bank u. Disc.	30	30
Dt. Centralboden	40	40
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	40	41 1/4
Dresdner Bank	18 1/2	18 1/2
Reichsbank neue	123 1/2	124 3/4
Rhein. Hyp.-Bk.	47 3/4	47 3/4
Sächsische Bank		99

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		221
Dortmund. Akt.		121 1/2
do. Union	150 1/4	152
Engelhardt	70	70 1/4
Leipz. Riebeck	34	34
Löwenbrauerei		71
Reichelbräu	121	122 5/8
Schulth.Patzenh.	50 3/4	52

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	115 3/4	115
A. E. G.	20	19 3/4
Alg. Kunstzijde	33 1/2	32 1/2
Ammend. Pap.	46	46
Anhalt. Kohlen	48 1/4	48 1/2
Aschaff. Zellst.		17
Augsb. Nürnb.		21
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.		12
Bayer. Spiegel	15	14 1/2
Bemberg	31 5/8	31 5/8
Berger J., Tiefb.	118 1/2	117
Bergmann	18 3/4	18 3/8
Berl. Gub. Hutf.	119	121
do. Holzkont.	10	10
do. Karlsruh.Ind.		24
do. Masch.	12 5/8	12
do. Neurod. K.		29
Berth. Messg.	9	8 1/2
Beton u. Mon.		22
Bösp. Walzw.		17
Braunk. u. Brik.	126	126
Braunschw.Kohl	59 1/2	60
Breitenb. P. Z.		20 1/4
Brem. Allg. G.		58 1/2
Brown, Boverie		19 1/2
Buderus Eisen.	25 1/4	26 1/8
Charl. Wasser.	57	57
Chem. v. Heyden	26 1/4	26 1/4
I.G.Chemie vollg	132 1/4	132 1/2
Compania Hisp.	179	180 1/2
Conti Gummi	73 1/2	72
Conti Linoleum	28	29
Conti Gas Dessau	79 1/2	81
Daimler	11 7/8	11 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	76	75 1/4
do. Erdöl	63 7/8	63 3/4
do. Jutespinn.		40
do. Kabelw.	18 1/4	18
do. Linoleum	29	30 1/2
do. Steinzg.	51	55 1/2
do. Telephon	22	23
do. Ton u. St.	23 1/2	22 1/2
do. Eisenhandel	13 3/4	13 1/8
Doornkaat		
Dresd. Gard.		17 1/4
Dynam. Nobel	45 7/8	45 7/8
Eintr. Braunk.	119	120
Elektra	96 1/2	100
Elektr.Lieferung	60 1/2	62
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.	47 7/8	48 1/2
do. Licht u. Kraft	67 3/4	67 1/2
Erdmsd. Sp.		14 1/2
Eschweiler Berg.	172	171 3/4
Fahlbg. List. C.	6 3/4	6 1/2
I. G. Farben	90 5/8	91 1/2
Feldmühle Pap.	43	43 1/2
Felten & Guill.	37 3/8	36
Ford Motor		33
Fraust. Zucker	43	43
Frister R.		
Froeb. Zucker	50 1/2	49 3/4
Gelsenk. Bg.	42 1/4	42 3/4
Germania Ptl.		25
Gesfürel	52 1/8	52
Goldschm. Th.	16	16 1/2
Gruschw. Text.		41 3/4
Gritzner Masch.	14 1/2	14 3/4
Hackethal Dr.	31	31
Hageda	44	43 1/2
Halle Maschinen		43
Hamb. El. W.	79 1/2	80
Hammersen		45
Harb. E. u. Br.	20 1/2	21
Harp. Bergb.	46 1/4	45 3/4
Hemmor Ptl.	52 3/4	52 1/2
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	27 1/4	27 1/4
Höffm. Stärke	56	58
Hohenlohe		16
Holzmann Ph.	32	32
Hotelbetr.-G.	39	40
Huta, Breslau		26
Hutschenr. C. M.		11
Ilse Bergbau	123	124
do.Genußschein.	88 1/2	88 1/2
Jungh. Gebr.	11	12 1/2
Kahla Porz.	7	7
Kali Aschersl.	84 1/2	81
Karstadt		5
Klöckner	23 3/4	23 1/4
Köln Gas u. El.		44
Kronprinz Metall		10
Kunz. Treibriem.		12 1/2
Lahmeyer & Co	77	77
Laurahütte		9 7/8
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	17	17
Lindes Eism.		65
Lindström		
Lingel Schuhf.		20
Lingner Werke	39 1/8	40
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	39 1/2	39 7/8
Mansfeld. Bergb.	13 7/8	12 1/2
Maximilianhütte		94
Meißner Ofen		
Merkurwolle		69
Metallbank	25 3/8	26
Meyer H. & Co.		47
Meyer Kauffm.		11
Miag	19	18 3/4
Mimosa	159	158
Mitteldt. Stahlw.		50 1/2
Mix & Genest		
Montecatini		22 1/2
Mühlh. Bergw.	53	58 1/2
Neckarwerke	60	60
Niederlausitz.K.	119 1/2	120
Oberschl.Eisb.B.	5 5/8	5 3/4
Oberschl.Koksw	32 7/8	32 3/4
do. Genußsch.	25 7/8	25
Orenst. & Kopp.	22 1/2	21 3/4
Phönix Bergb.		18
do. Braunkohle		48 3/4
Polyphon	38	38
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	160	160 1/4
do. Elektrizität	64 1/4	64 1/2
do. Stahlwerk	42	41 1/8
do. Westf. Elek	50 1/8	50
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.		57 1/4
J. D. Riedel		18
Roddergrube		342
Rosenthal Ph.		29 1/2
Rositzer Zucker		20 1/2
Rückforth Nachf	25 1/4	25 1/4
Ruscheweyh		9
Rütgerswerke	31 7/8	32
Sachsenwerk	31 3/4	32 1/2
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	146	146
Sarotti		53 3/4
Saxonia Portl. C.		
Schering		185
Schles. Bergb. Z.		16
Schles. Bergwk. Beuthen	40 1/2	40
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	73	78 1/2
do. Portl.-Z.		27 1/2
Schubert & Salz.	120	120 1/4
Schuckert & Co.	56 1/4	56 7/8
Siemens Halske	116 1/4	116 1/4
Siemens Glas	25	25
Stock R. & Co.	25 1/2	25 1/2
Stöhr & Co. Kg.	33 1/2	33
Stolberg. Zink.	16 1/4	16
Stollwerck Gebr.	20 1/2	20 1/4
Südd. Zucker	100	97
Svenska		6 1/2
Tack & Cie.		89
Thöris V. Oelf.	53	53
Thür. Elek u. Gas.		122 1/4
Thür. Gas Leipzig		88
Tietz Leonh.	54 5/8	54 1/2
Trachenb. Zuck.		23 1/2
Transradio	125	122
Tuchf. Aachen	55	55
Union F. chem.		45 1/2
Varz. Papierf.	16	16
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	87	87
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.		59
do. Glanzstoff		54
do. Stahlwerke	16 1/8	16 1/4
do. Schimisch.Z.		35
do. Smyrna T.	19	19
Victoriawerke		21
Vogel Tel. Dr.	13 1/2	13 1/2
do. Tüllfabr.		49
Wanderer W.	26 1/2	26 1/2
Wayss & Freytag	3 1/4	4 3/8
Wenderoth	20	19
Westereg. Alk.	91 1/2	90 1/2
Westfäl. Draht	64 1/2	64 1/2
Wicking Portl.Z.	6	6
Wunderlich & C.		26 3/4
Zeitz Masch.	29	30
Zeiß-Ikon		53 1/2
Zellstoff-Ver.	2 1/2	3
do. Waldhof	25 7/8	26 5/8
Neu-Guinea		92 1/2
Otavi	10 3/4	10 3/4
Schantung	35 1/2	35 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	41 1/2	41 1/2
Kabelw. Rheydt		88 1/2
Linke Hofmann	9 1/2	10
Oehringen Bgb.		95 1/2
Scheidemandel		7
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	27 1/2	26
Wintershall	70 1/2	70 1/4
Diamond ord.		1 1/4
Kaoko		15—17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	3 1/4	3,3
do.m.Auslossch.	37 1/4	37 1/2
do. Schutzgeb.A.	2.55	2 1/2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80 1/2	80 1/2
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	57,13	56,63
6% Dt. Reichsanl.	51 1/2	53
7% Dt. Reichsanl. 1929	58	59 1/2
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	34 1/4	35
do.m. Ausl. Sch. 1	47 3/4	48
8% Hess. St.A. 29		46 3/4
8% Lüb. St. A. 28	40 1/2	40 1/4
8% Land C.G.Pfd.	63 1/2	63 3/4
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	66	66,6
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	64 1/2	65 3/4
8% Pr. Bodkr. 17	66 3/4	66 1/2
8% Pr. Ctrlbdkr. 27	66	66 1/2
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom. 26	53 1/2	54
7% Dt. Ctr. Bod. II	66 1/4	65 3/4
7 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	66	66
7 1/2% Pr. Ctr. Bod. G.Komm.-Obl. I	48 1/2	48
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	66 1/4	67
do. 23	66 1/4	67
do. 3	66 1/2	66
do. 5	66 1/2	66
do. Kom. Obl. XX		48
8% Pr. Ldpf. 17/18	68 3/4	69
do. 13/15	68	68
do. 4	68	68
7% do. R.10		68

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	—
do. fällig 1935	69 7/8
do. fällig 1936	62 7/8
do. fällig 1937	55 3/8—56 5/8
do. fällig 1938	55 7/8
do. fällig 1939	53 5/8—54 7/8
do. fällig 1940	53 5/8—54 7/8
do. fällig 1941	51 3/8—52 3/8
do. fällig 1942	52 3/8
do. fällig 1943	50 1/8—51 1/4
do. fällig 1944	50 1/8—51 1/4
do. fällig 1945	50—51 1/4
do. fällig 1946	50—51 1/8
do. fällig 1947	50—51 1/8
do. fällig 1948	50—51 1/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		90
8% Hoesch Stahl		66 1/4
8% Klöckner Obl.	53	54 1/4
6% Krupp Obl.	59 1/4	59 1/4
Oberbedarf		73 1/2
Obersch.Eis.Ind.		73 1/2
7% Ver. Stahlw.	39,4	39 1/4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		5
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9 7/8	9 5/8
4% do. Goldrent.	9 1/4	9
4% Türk. Admin.	2,2	2 1/8
do. Bagdad	2 3/4	2 1/4
do. von 1905	2 3/8	2 3/8
do. Zoll. 1911	2.4	2 3/8
Türk. 400 Fr. Los		5 1/2
4% Ungar. Gold	4,95	5 1/8
do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13		4,95
4 1/2% do. 14	5,6	5,9
4 1/2% Budap. St14	25,9	26
Lissaboner Stadt		15 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 17. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	0,275	0.295
Canadische	3,60	3,62
Englische, große	15,305	15,365
do. 1 Pfd.u.dar	15,305	15,365
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	83,63	83,97
Danziger	82,04	82,36
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,06	7,10
Französische	16,49	16,55
Holländische	169,86	170.54
Italien. große		
do. 100 Lire und darunter	21,58	21,66
Jugoslawische	6,88	6,92
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	74,60	74,90
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	78,39	78,71
Schweizer gr.	81,79	82,11
do. 100 Francs u. darunter	81,79	82,11
Spanische	34,53	34,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	12,47	12,53
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie



Wie steht es mit den Osthilfeentschuldungsbriefen?

Von Dr. jur. A. Hellhof, Berlin

Das entscheidende Kriterium der Entschuldungsverordnung vom 6. Februar 1932 (Reichsgesetzbl. I S. 59) ist die Tatsache, daß die im Osthilfegesetz nur als Ausnahme vorgesehene Form der unbaren Entschuldung zum Prinzip erhoben worden ist. Die Abstellung auf das System der unbaren Entschuldung hat begreiflicherweise in den Kreisen der betroffenen Gläubiger lebhafte Besorgnisse hervorgerufen, und es erscheint fraglich, ob es nicht ohne Not übersteigert worden ist, zumal auch die Betriebssicherungsmittel des Reichs, die ehemals zu Barauszahlungen zur Verfügung standen, nunmehr zum wesentlichen Teil zur Tilgung der Osthilfeentschuldungsbriefe bereitzustellen sind. Bei diesem Sachverhalt interessiert zunächst die Frage, **welche Gläubiger verpflichtet sind, Entschuldungsbriefe anzunehmen.**

§ 1 der Entschuldungsverordnung bestimmt, daß Gläubiger eines landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebes, soweit ihre Forderungen im Entschuldungsverfahren abgelöst werden,

mit Osthilfeentschuldungsbriefen abgefunden werden können.

In Ergänzung zu dieser Vorschrift besagt § 2 der Ersten Osthilfedurchführungsverordnung vom 12. März 1932 (Reichsgesetzbl. I S. 130), daß, soweit der Entschuldungsplan eine unbare Befriedigung vorsieht, der Gläubiger **verpflichtet ist, Osthilfeentschuldungsbriefe anzunehmen.** Dabei hat die Hingabe von Osthilfeentschuldungsbriefen die gleiche Wirkung wie die Zahlung einer Geldsumme in Höhe des Nennbetrages der Entschuldungsbriefe.

Soweit von der Abfindung von Gläubigern mit Entschuldungsbriefen die Rede ist, ist § 1 EntschVO. im wesentlichen programmatischer Natur. Er gewährt die Berechtigung, Gläubigerforderungen mit den neuen Wertpapieren abzulösen. Die Pflicht zur Annahme der Entschuldungsbriefe wird in § 2 der Ersten Osthilfedurchführungsverordnung festgelegt. Der Kreis der Betroffenen ist in beiden Bestimmungen ein verschiedener. § 1 EntschVO. hat alle Gläubiger zum Gegenstand, deren Forderungen überhaupt im Entschuldungsverfahren abgelöst werden. § 2 OsthilfedurchfVO. hingegen handelt von Gläubigern, hinsichtlich deren Forderung der Entschuldungsplan im technischen Sinne eine unbare Befriedigung vorsieht. Nur für diese letztere Gruppe der Gläubiger besteht der Annahmezwang, so daß Gläubiger, deren Forderungen an sich nicht notwendig in den Entschuldungsplan aufgenommen werden müssen, die Annahme von Osthilfeentschuldungsbriefen ablehnen können. Nach übereinstimmender Meinung in der Rechtslehre können in den Entschuldungsplan nur die Ansprüche der vom Sicherungsverfahren betroffenen Gläubiger aufgenommen werden (vgl. Dörge-Hennig, Handkomm. zur SVO. zu § 19 S. 178 und Ministerialrat Jonas in Jur. Wochenschrift 1931 S 3413). Vom Sicherungsverfahren sind aber gemäß § 9 der SVO. nur solche Ansprüche betroffen, die einem persönlichen oder dinglichen Gläubiger zur Zeit der Eröffnung des Verfahrens zustehen. Nicht hingegen betroffen werden die nach Eröffnung des Verfahrens entstandenen Ansprüche, die sogenannten Neu-Forderungen. Hiernach können also die sogenannten Neugläubiger, das sind praktisch insbesondere die Düngemittel-, Saatgut- und sonstigen Betriebsmittellieferanten als auch Banken oder andere Geldgeber, die nach Eröffnung des Verfahrens Kredite gewährt haben, **gegen ihren Willen nicht mit Entschuldungsbriefen abgefunden werden.** Sie haben Anspruch auf Barzahlung, ganz gleichgültig, warum, ob sie — wie es der Praxis entspricht — aus Mitteln des Entschuldungsdarlehns oder völlig außerhalb des Entschuldungsverfahrens befriedigt werden. Eine Ausnahme von dem oben Genannten gilt auf Grund der §§ 3 ff. der Ersten Oshilfedurchführungsverordnung für Wechselgläubiger. Hier besteht die Regelung, daß der derzeitige Inhaber eines Wechsels, auch wenn er vom Sicherungsverfahren nicht betroffen wird, zur Annahme der Entschuldungsbriefe verpflichtet ist. Die Einzelregelung ist dabei folgende: **Der Inhaber des Wechsels hat die Entschuldungsbriefe wie bares Geld anzunehmen.** Er kann seine etwaigen Vormänner im Wege des Regresses nicht in Anspruch nehmen, weil er

statt baren Geldes nur Entschuldungsbriefe

erhalten hat. Ist jedoch im Entschuldungsplan die Wechselforderung oder, was ihr gleichsteht, die ihr zugrundeliegende Forderung gekürzt worden, so daß der Wechselinhaber nur einen Teilbetrag der ausgewiesenen Wechselforderung in Entschuldungsbriefen erhält, so kann er wegen des Differenzbetrages seinen Vormann auf Geld in Anspruch nehmen.

Die Hingabe von Osthilfeentschuldungsbriefen an die zur Entgegennahme verpflichteten Gläubiger hat die **gleiche Wirkung wie die Zahlung einer Geldsumme** in Höhe des Nennbetrages der Entschuldungsbriefe. Rechtstechnisch handelt es sich hierbei um eine Leistung an Erfüllungsstatt und nicht, wie mitunter angenommen wird um eine Leistung erfüllungshalber. Die Wirkung der Leistung an Erfüllungsstatt besteht darin, daß **die Forderung endgültig getilgt wird,** und der Gläubiger wegen eines etwaigen Schadens, der ihm daraus erwächst, daß er an Stelle baren Geldes nur Entschuldungsbriefe erhalten hat, niemanden in Anspruch nehmen kann. Weigert sich ein zur Annahme verpflichteter Gläubiger, die Entschuldungsbriefe entgegenzunehmen, so kommt er in Annahmeverzug. Der Betriebsinhaber kann durch Hinterlegung unter Verzicht auf die Rücknahme oder durch ähnliche Maßnahmen sich von seiner Schuld befreien. All das bisher Gesagte gilt entsprechend für die zunächst an Stelle der Osthilfeentschuldungsbriefe auszugebenden Zwischenpapiere oder Zertifikate, über die in Nr. 17 dieser Korrespondenz berichtet wurde. Näheres dazu enthält die zweite Osthilfedurchführungsverordnung vom 30. Mai 1932 (Reichsgesetzblatt I. S. 252.)

Man hatte bislang immer noch gehofft, daß die zuständigen Reichsbehörden sich bereitfinden würden,

Osthilfeentschuldungsbriefe zur Bezahlung von Steuern

entgegenzunehmen. Dieser Gedanke ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Wenn der Staat bestimmte Gläubigergruppen zwingt, Osthilfeentschuldungsbriefe anzunehmen, so muß er folgerichtig andererseits auch alles tun, um den Gläubigern die Verwertung der Entschuldungsbriefe zu erleichtern. Diese natürliche Folgerung ist von den zuständigen Reichsbehörden jedoch nicht gezogen worden. Das Reichsfinanzministerium hat am 4. Juni erklärt, daß es zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, Entschuldungsbriefe zur Begleichung von Steuern oder zur Begleichung der Aufbringungsumlage entgegenzunehmen. Auf den gleichen Standpunkt hat sich der Reichskommissar in einem Schreiben vom 31. Mai 1932 gestellt. Auch er hält es für erforderlich, daß die Gläubiger ihre **Leistungen an den Staat in bar erbringen.**

Notendeckung 25,1 Prozent

Berlin, 17. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juni 1932 hat sich in der zweiten Juni-Woche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 74,6 Mill. auf 3456,8 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 50,4 Mill. auf 2981,0 Mill. RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3,9 Mill. auf 2,4 Mill. RM. und die Lombardbestände um 20,3 Mill. auf 108,9 Mill. RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 77,5 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 74,0 Mill. auf 3815,4 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,5 Mill. auf 400,8 Mill. RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 26,3 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 380,4 Mill. eine Zunahme um 22,9 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 28,3 Millionen auf 958,2 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 25,9 Mill. auf 822,5 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,4 Mill. auf 135,7 Mill. RM. abgenommen. Der Verlust an Deckungsmitteln ist zum größten Teil auf die bereits bekannte 10prozentige Rückzahlung auf den Rediskontkredit der Deutschen Golddiskontbank zurückzuführen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,1 Prozent gegen 25,4 Prozent in der Vorwoche.

Geschäftsbericht der Deutschen Genossenschaftsbank Hindenburg-Zaborze

Die Bank hielt sich im vergangenen Geschäftsjahr aus eigenen Mitteln, ohne fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, flüssig. Nach den beiden Bankfeiertagen am 14. und 15. Juli 1931 wurden die gesetzlich zugeteilten Abhebungen nur von einigen Geldeinlegern in Anspruch genommen. Dieses große Vertrauen ist zugleich der Beweis für den überaus hohen Wert des Genossenschaftsgedankens. Haften doch alle Mitglieder, deren Zahl Ende des verflossenen Jahres 1346 mit 1400 Geschäftsanteilen betrug, für die Sicherheit der Bankeinlagen. Diese Haftsummen gewähren dem Unternehmen in den Krisenzeiten einen besonders sicheren Rückhalt. Selbstverständlich haben sich in einer Zeit der allgemeinen rückläufigen Wirtschaftslage auch bei der Genossenschaftsbank der Umsatz und die Einlagen verringert. Bis Ende 1931 waren 824 031,51 RM. ausgeliehen, und zwar 513 851,[illegible] RM. auf Darlehnskonten und 310 180,17 RM. auf Kredit in laufender Rechnung. Das Geschäftsguthaben-Konto betrug 106 941,94 RM., das Guthaben in laufender Rechnung 185 215,99 und die Spareinlagen 593 121,73 RM. Der Reservefonds I belief sich auf 21 145 RM. und der Reservefonds II auf 21 222,45 RM.

Die Oder bleibt vollschiffig

Auch diesmal haben die letzten Niederschläge in der Hauptsache sich auf die Mitteloder ausgewirkt, da die Nebenflüsse, insbesondere aber die Glatzer Neiße, beträchtlichen Wuchs verzeichneten. Die am 15. Juni festgesetzte Tauchtiefe von 1,38 m konnte daher mit gestriger Wirkung wieder auf 1,50 m heraufgesetzt werden. Breslau-Ransern schleust seit dem 16. Juni mittags wieder Talfahrzeuge jeden Tiefgangs, die fürs erste in den Ranserner Untergraben legten, um nach Eintreffen des Neiße-Wassers ihre Talreise fortzusetzen. Bei den bestehenden Witterungsverhältnissen ist die Vollschiffigkeit der Oder für die nächsten Tage gesichtert.

Berliner Börse

Vorwiegend abgeschwächt

Berlin, 17. Juni. Der offizielle Börsenverkehr eröffnete meist in gebesserter Haltung. Die Umsatztätigkeit beschränkte sich zum Teil auf die wenigen Spezialwerte, für die irgendwelche Anregungen vorliegen, zum andern Teil auf die sogenannten Arbitragepapiere, in denen die Tauschoperationen des Auslandes stattfinden. So waren Dessauer Gas, Schubert und Salzer, Julius Berger, Rheinstahl, Ilse Genüsse, Farben, Conti-Gummi, RWE., Felten und Schuckert, 1 bis 2 Prozent gebessert, auch Rütgerswerke konnten 1½ Prozent gewinnen. Am Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls sehr klein. Reichsschuldbuchforderungen lagen unbedeutend fester; auch Neubesitzanleihe war leicht erholt, während die Altbesitzanleihe ebenso wie Reichsbahnvorzugsaktien je ¼ Prozent niedriger eröffneten. Industrieobligationen hatten uneinheitliche Tendenz. Von Auslandsrenten büßten die 14er Ungarn 30 Pfennig ein, während Türken meist gebessert waren. Auch im Verlaufe waren die Kursveränderungen am Aktienmarkt nicht erheblich. Interesse machte sich wohl im Zusammenhang mit den günstigeren Eisen- und Stahlberichten für Montanwerte bemerkbar. Elektro Schlesien wurden verspätet 2½ Prozent niedriger festgesetzt. Auch die anfangs stärker gebesserten Papiere haben einen Teil ihrer Gewinne verloren. Vielleicht war dies eine Auswirkung des Reichsbankausweises für die zweite Juniwoche, der bei einer relativ geringen Entlastung eine Verschlechterung der Deckung auf 25,1 nach 25,4 Prozent brachte, da die Gold- und Devisenbestände sich auf Grund der 10prozentigen Rückzahlung des deutschen Golddiskontbankkredites um 28,3 Millionen vermindert haben. Am Berliner Geldmarkt blieben die Sätze auch heute völlig unverändert. Tagesgeld stellte sich in der unteren Grenze auf 5⅛ Prozent, Monatsgeld auf 6 bis 8 Prozent nominell. Mangelnde Publikumsbeteiligung hatte am Kassamarkt heute wieder überwiegende Kursstreichungen zur Folge, die Tendenz war sehr still, uneinheitlich und eher schwächer. An den variablen Märkten bröckelten die Kurse in der zweiten Börsenstunde infolge der bestehenden Geschäftslosigkeit weiter ab, und erst gegen Ende des Verkehrs setzten sich leichte Erholungen durch. Trotzdem waren Papiere wie Schadeaktien 3 Mark gegen Anfang niedriger. Rhein. Braunkohlen verloren weitere 1½ Prozent, und auch sonst lagen die Kurse meist unter Anfang. Nur Conti-Gummi schlossen ½ Prozent über Anfang bemerkenswert fest, auch in Bekula, in denen die Abgaben nachgelassen haben, setzten sich Erholungen durch.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 17. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war bei mäßigem Geschäft weiter abwartend. Am Aktienmarkt notierten Rütgerswerke 32, Terrain-Kleinburg schwächer 3, Reichelt 36,40, Deutsche Bank 29½. Darmstädter und Dresdner Bank lagen unverändert 8. Am Markt der festverzinslichen Werte war die Tendenz etwas ruhiger. 8prozentige landschaftl. Goldpfandbriefe 66, 7prozentige 66, 6prozentige 67½. Liquidationslandschaftliche Pfandbriefe schwächer, 66,40, Bodenpfandbriefe gut behauptet 76, Roggenpfandbriefe ließen um Kleinigkeiten nach und lagen 6,56.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 17. Juni 1932.

(1000 kg)		
Weizen	Märk.	252—254
„	Juli	263—265
„	Sept.	231½
„	Okt.	232½
„	Dez.	236½
Tendenz: fest		
Roggen	Märk.	187—189
„	Juli	—
„	Sept.	181½
„	Okt.	182
„	Dez.	—
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	—
	Futter-u.Industrie	164—170
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	156—160
„	Juli	163½—164½
„	Sept.	148
„	Okt.	—
„	Dez.	—
Tendenz: stetig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg		31—34¾
Tendenz: behauptet		

Roggenmehl	25,25—27,25
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	10,10—10,65
Tendenz: still	
Roggenkleie	10,00—10,30
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,00—11,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30—10,40
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
Fabrikk. %Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide stetig	17. 6.	16. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	249	249
„ 78 „	—	—
„ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	192	192
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	160	160
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	180	180
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	180	180

Futtermittel ruhig	17. 6.	14. 6.
Weizenkleie	9½—10	9½—10
Roggenkleie	9¼—10	9¼—10
Gerstenkleie	—	—

Mehl stetig	17. 6.	16. 6.
Weizenmehl (Type 70%) neu	35	35
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28	28
Auszugmehl	41	41

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 17. Juni. Roggen O. 22,50—23, Weizen O. 23—24, mahlfähige Gerste A 19,50—20,50, B 20,50—21,50, Hafer 20—20,50, Roggenmehl 65% 37—38, Weizenmehl 65% 40—42, Roggenkleie 14—14,25, Weizenkleie 12,25—13,25. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 17. Juni. Roggen 26,50—27,50, Dominium-Weizen 29—29,50, Weizen gesammelt 28—28,50, Roggenmehl 41—43, Roggenmehl 4 31—33, Weizenmehl luxus 48—53, Weizenmehl 0000 43—48, Roggenkleie 13—13,50, Weizenkleie grob 14—14,50, mittel 13,50—14, Hafer einheitlich 25,50—26.50, gesammelt 23,50—24, Graupengerste 21,50—22, Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 30—33. Stimmung ruhig.

Metalle

London, 17. Juni. Kupfer, per Kasse 27 13/16—27⅞, per 3 Monate 27½—27 9/16, Settl. Preis 27⅞, Elektrolyt 31½—32½, best selected 30½—31¾, Elektrowirebars 32½, Zinn, per Kasse 114—114¼, per 3 Monate 116⅜—116⅝, Settl. Preis 114, Banka 124, Straits 118¼, Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 9¾, entf. Sichten 10⅛, Settl. Preis 9¾, Zink, gewöhnl. prompt 11 13/16, entf. Sichten 12⅛, Settl. Preis 11⅞, Silber 16 15/16, Lieferung 17.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	37
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	35—36
2. ältere	—
fleischige	31—32
gering genährte	27—29
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchten Schlachtwertes	27—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—27
fleischige	23—24
gering genährte	22—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—28
sonst. vollfl. od. ausgem.	22—24
fleischige	16—21
gering genährte	13—15
Färsen	
vollfl.ausg.h.Schlachtw.	32—34
vollfleischige	30—32
fleischige	23—28

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	32—40
mittl. Mast- u. Saugkälb.	25—32
geringe Kälber	18—25
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	33—34
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	30—32
gut genährte Schafe	24—25
fleischiges Schafvieh	25—29
gering genährt. Schafv.	12—24
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	38—39
„ 200—240 „	37—38
„ 160—200 „	35—36
fleisch. 120—160 „	32—34
„ unt. 120 „	—
Sauen	35—36

Auftrieb:					
Rinder	2164	z. Schlachth. dir.	127	z. Schlachth. dir.	584
darunter:		Auslandsrinder	112	Auslandsschafe	—
Ochsen	370	Kälber	1852	Schweine	9519
Bullen	717	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	775
Kühe u. Färsen	1077	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	9493		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig. Kälber schleppend, bleibt Ueberstand, Schafe langsam, bleibt erheblicher Ueberstand, Schweine glatt.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 6. Geld	17. 6. Brief	16. 6. Geld	16. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	3,626	3,634	3,626	3,634
Japan 1 Yen	1,299	1,301	1,309	1,311
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,74	15,78	15,82	15,86
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,345	15,385	15,415	15,455
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0.327
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,23	170,57	170,43	170,77
Athen 100 Drachm.	2,747	2.753	2,797	2,803
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,59	58,71
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,528	2,534
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,37	82,53
Helsingf. 100 finnl. M.	7,123	7,137	7,143	7,157
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	6,993	7,007	6,993	7,007
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	83,82	83,98	84,17	84,33
Lissabon 100 Escudo	14,01	14,03	14,05	14,07
Oslo 100 Kr.	74,78	74,92	75,52	75,68
Paris 100 Frc.	16,53	16,57	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,18	69,32	69,43	69,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,97	82,13	82,07	82,23
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kr.	78,57	78,73	78,87	79,03
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47.10—47.30		47,15—47,35	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 17. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30. Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski 70,00

Dollar privat 8,8975, New York 8,92, New York Kabel 8,925, Belgien 124,20, Holland 360,90, London 32,60—32,63, Paris 35,03, Prag 26,41, Schweiz 173,90, Stockholm 168,25, Bukarest 5,32, deutsche Mark 211,10, Pos. Investitionsanleihe 4% 88,70—88,60, Pos. Konversionsanleihe 5% 34,25—34,50—34.25, Dollaranleihe 6% 50, 4% 47,50. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen schwächer.